P.T.
Isr.Kultusgemeinde
Maiselová

Praha V

TWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 19 • 19. IJAR 5697 • 30. APRIL 1937

Entscheidungen in Jerusalem

In diesen Tagen erregter Erwartung der Entscheidungen der königlichen Kommission und der Londoner Regierung sind die Augen der ganzen zionistischen Bewegung nicht nach Jerusalem gerichtet, wo die verantwortlichen Männer der Bewegung zu einer bedeutsamen Tagung des Aktionskomitees zusammengetreten sind, sondern nach London, wo Weizmann eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet, um Gefahren zu bannen und neue Perspektiven zu erschließen. Und dennoch ist die Tagung des Aktionskomitees ein wichtiger Meilenstein auf dem Wege der Entwicklung unseres Aufbauwerkes. Mitten in den vom Fieber der Unruhen geschüttelten Tagen verhandelte das A. C. über unsere dringenden inneren Probleme und wies erneut daraufhin, daß unsere Kraft und unsere Hoffnung in uns selbst ruhen. Erst jetzt wurde offiziell die Bilanz des letzten Jahres gezogen. Eine ermutigende Bilanz in Tagen der sich heranschleichenden Zweifel und allgemeinen Depression. Aus allen Referaten und Debatten sprechen die Zuversicht unserer führenden Männer und die hartnäckige Entschlossenheit des Jischuw und der gesamten zionistischen Bewegung, das Aufbauwerk mit erneuter Energie und Opferwilligkeit fortzusetzen. Der ganze Ernst der Stunde haftet allen Beratungen an. Wir sind nicht der verlockenden Aussicht auf einen „Judenstaat" nachgelaufen, der als Zwerggebilde uns zufallen könnte, sondern erklärten durch eine unserer höchsten Instanzen, daß es uns um Palästina sehr ernst wäre und daß wir nicht bereit seien, die letzte Hoffnung des Volkes auf eine öffentlich rechtlich gesicherte Heimstätte aufzugeben, die Millionen von Juden aufzunehmen vermag. Anstelle von überflüssigem Lärm und zwecklosem Geschrei verhandelte das A. C. über konkrete Pläne, die geeignet sind, ungeahnte Möglichkeiten zu erschließen. Es war wieder Dr. Ruppin, der den Weg wies. Seine Feststellungen, die besagen, daß mittels eines entsprechenden Bewässerungssystems der Jischuw um zwei Millionen Menschen vergrößert werden könnte, ist eine würdige Antwort an alle Zweifler und Defaitisten, die in Palästina höchstens ein Kulturzentrum erblicken und die erlösende Funktion in der Geschichte des Judentums gerade in der Gegenwart nicht einsehen wollen. Aber nicht nur die Kritiker, sondern auch wir bedürfen immer wieder dieser ermunternden Feststellungen, die den heiligen Glauben zur Sache festigen und ins Volk tragen und somit Kraft und Energie ausstrahlen.

Nicht nur subjektiv, in der Zuversicht und Entschlossenheit, kommt die Stärke des Jischuw und der Bewegung zum Vorschein, sondern auch objektiv, in den geschaffenen Tatsachen: 12 neue Siedlungen wurden im Jahre der Unruhen errichtet, weitere 12 sollen in allernächster Zeit errichtet werden. Die jüngsten Bodeneinkäufe des Keren Kajemeth Leisrael belaufen sich auf 33.000 Dunam, 17,000.000 Pfund sind in den Banken Palästinas aufgespeichert, Tausende von Arbeitsplätzen warten auf neue Einwanderer, eine anhaltende Steigerung der Einnahmen des Keren Hajessod in der ganzen Welt ist zu verzeichnen, die Einnahmen, die im Jahre 1933 170.000 Pfund betrugen, beliefen sich im Jahre 1936 auf 300.000 Pfund, das ökonomische Gleichgewicht konnte selbst in den schwersten Tagen bewahrt werden, jüdisches Kapital fließt weiterhin ins Land; viele neue Siedlungen, die mit Hilfe der nationalen Fonds errichtet wurden, haben mit den Rückzahlungen der Darlehen begonnen; die Arbeiten im Hulegebiete sind im Gange. Diese und viele andere Tatsachen sprechen für sich, und es ist gut, daß die ganze jüdische Welt das Positive und Erfolgreiche aus dem Lande erfährt und somit nicht in der Psychose der Unruhen verharren muß.

Das A. C. hat die Haltung der Exekutive vor der königlichen Kommission voll und ganz gebilligt und sprach sich gegen jedwede Verstümmelung des jüdischen Nationalheimes mittels Kantonisierung oder einer anderen Art Teilung des Landes energisch aus. In Jerusalem wurde erneut betont, daß das ganze jüdische Volk entschlossenen Widerstand gegen jeden Versuch einer Beschränkung der Rechte, der Möglichkeiten und des Umfangs unseres jüdischen Nationalheimes oder gegen eine Abschwächung der Balfourdeklaration leisten wird. Die energische Haltung der Bewegung gegenüber der Mandatarmacht kommt auch in der Resolution zum Vorschein, die die wankelmütige Politik der Mandatsregierung als eine der Ursachen der Unruhen bezeichnet. Es wird diesmal ein scharfer Protest gegen die Art und Weise ausgesprochen, mit der von der Palästinaregierung die Situation gehandhabt wurde. Die Regierung wird offen beschuldigt, die Ausbreitung der Unruhen nicht verhindert zu haben. Es setzte sich in letzter Zeit bei unseren höchsten Instanzen die Ansicht durch, daß die Stellungsnahme der Bewegung gegenüber der Regierung der ganzen Welt und insbesondere London klar und eindeutig verdolmetscht werden muß.

Die Formel der politischen Parität wiederholt sich in den Resolutionen des A. C. Es heißt: „ungeachtet der zahlenmäßigen Stärke der Bevölkerungsteile, soll keiner von ihnen herrschen oder beherrscht werden." Es wird auch diesmal keine nähere Definition darüber gegeben, was unter Parität praktisch zu verstehen sei. Es gilt die Ansicht, daß politische Parität beider Völker in Palästina ein Prozeß und keine starre Formel bedeute. Die Parität muß sich im täglichen Leben auf allen Gebieten ergeben und verpflichtet natürlich den ganzen Jischuw und seine verantwortlichen Instanzen zu einer großen erzieherischen Tätigkeit, welche die Erfüllung der Parität faktisch erst ermöglicht. In der heutigen Situation war die Wiederholung von der Losung der politischen Parität lebenswichtig, da wir den vielen, täglich auftauchenden Vorschlägen zur Lösung des jüdisch-arabischen Problems keine andere wirksame und konstruktive Formel entgegenstellen können, aus der unsere Absichten in politischer Hinsicht deutlich zu erkennen wären. Man konnte in Jerusalem keine nähere Angaben bezüglich der Durchführung der Parität geben, da dies kein einseitiger Akt werden darf. Sollten sich die Araber bereit erklären, auf Grund dieser Formel zu verhandeln, ergäben sich viele Möglichkeiten für eine praktische Lösung des Problems. Vor England und der Welt ist es jedoch von großer Bedeutung, daß wir klar und eindeutig sagen, wie wir uns das Zusammenleben der Völker vorstellen. Und hier kommt es nicht auf die Details sondern auf die Generallinie an, die in der Formel angedeutet ist.

Die Probleme der außenpolitischen Auseinandersetzung des Zionismus mit den englischen und arabischen Partnern konnten natürlich nicht definitiv einer Klärung näher gebracht werden. Hier sind wir noch in viel zu hohem Maße von anderen Faktoren abhängig, als daß wir selbst Entscheidungen treffen könnten. In der innerpolitischen Front jedoch sind wir Herren im eigenen Hause, und es ist gut, daß Jerusalem eine konzentrierte Konsolidierung der inneren Kräfte innerhalb der Bewegung anbahnte. Die wirtschaftliche Expansion im Lande, die Vergrößerung unserer politischen Kraft, der Ausbau der Organisation, die weitere Vertiefung der Befriedungsbestrebungen im jüdischen Lager in Palästina, die gesteigerte zionistische Propaganda und die Erhöhung der Opferwilligkeit des jüdischen Volkes sind Aufgaben, die **wir** zu erfüllen haben, und stellen Probleme dar, deren Lösung von **unseren** Anstrengungen abhängig ist. Gelingt es uns, sie im Sinne der Beschlüsse des A. C. einer rascheren Lösung zuzuführen, würden wir dadurch entscheidend unsere außenpolitische Front beeinflussen, die heute im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Bewegung steht. Der Weg geht von der inneren Konsolidierung zur äußeren Expansion, denn in der Welt der Politik gelten Tatsachen und günstig ausgenützte Relationen als primäre Kraft, von der alle Entscheidungen abhängig sind. Die Tagung hat nicht nur eine mutige und energische Haltung der Bewegung in außenpolitischer Hinsicht an den Tag gelegt, sondern den kategorischen Imperativ an die Bewegung gerichtet, auf allen Gebieten größere Anstrengungen zu machen, um innerlich stark zu werden. Der Weg dazu wurde in den zahlreichen Resolutionen der Kommissionen vorgezeichnet.

Dow Biegun.

Vor dem XX. Kongreß

Manifest der Exekutive der Zionistischen Organisation

An das jüdische Volk in aller Welt

Juden! Zionisten!

40 Jahre sind verflossen, seit auf den Ruf Theodor Herzls die Delegierten des I. Zionistenkongresses, die Vertreter des jüdischen Volkes in allen Ländern seiner Zerstreuung, zusammentraten und vor der ganzen Welt dem Fortbestand des jüdischen Volkes, seiner Not in der Galuth und seinem Streben nach politischer Erlösung in seinem Lande feierlichen Ausdruck gaben.

Das jüdische Volk, das bis dahin der Konzentration und Einheit ermangelte, schuf sich damals ein groß angelegtes organisatorisches Werkzeug. Leid, Not und Unterdrückung in all ihrer Schwere, zusammen mit der Sehnsucht nach Erlösung wandelten sich dem schwergeprüften Volke in Auftrieb und Hoffnung, sie wurden zur einigenden Kraft für den Aufbau und die Wiedergeburt.

Politische Aktionen, Pionierleistungen und finanzielle Anstrengungen bahnten den Weg, den Weg zur Erlösung. Die Judenfrage wurde aus dem Bereich der Wohltätigkeit, der philantropischen Tätigkeit Einzelner herausgehoben und zur Sache der Allgemeinheit, zur Angelegenheit internationaler Politik. Die Arbeit für ihre Lösung wurde dem ganzen jüdischen Volke in allen seinen Teilen und Ständen auferlegt.

Seit jener Zeit ist die Organisierung des jüdischen Volkes weiter fortgeschritten und mit ihr der Aufbau des Heimatlandes, das ehemals wüst dalag. Lang und schwer war der Weg, den wir zu gehen hatten, aber die Aufbauarbeit stockte nicht einen Augenblick, bis die historische Stunde kam und die Balfour-Deklaration und nach ihr die Bestimmungen des Völkerbundsmandates die politischen Grundlagen legte für eine umfassende Siedlungsarbeit in Palästina und für eine große und weit verzweigte Tätigkeit in den Ländern der Galuth.

Die unerweckt im Schoße des Volkes schlummernden Kräfte traten ans Tageslicht und mit ihnen die verborgene Fruchtbarkeit des Heimatlandes. Die Anstrengungen der wagemutigen Pioniere und die Hilfsbereitschaft der gesamten Judenheit vollbrachten das Wunder des Aufbaues des Landes aus seiner Zerstörung und der Renaissance des jüdischen Volkes.

Mehr und mehr wird Erez Israel zur Heimstätte für Tausende und Abertausende von Juden. Die jüdischen Massen kehren zum Pflug und zur Sense zurück, zur werktätigen Arbeit, zu jeder produktiven Kulturarbeit. Erez Israel, das 2000 Jahre zerstört daniederlag, füllt sich mit jüdischen Siedlungen; seine verlassenen Städte werden wieder bevölkert und neue Städte aufgebaut. Die im Aufbau begriffene nationale Heimstätte zieht in mächtigem Strome Arbeits- und Kapitalkräfte des jüdischen Volkes an sich. Die Aufnahmefähigkeit Palästinas wächst und erweitert sich von Tag zu Tag. Immer neue Lebens-, Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten werden für Juden geschaffen, die die Not der Galuth zu Boden drückt, die mit grausamen Gesetzen des Hasses und der Anfeindung ringen.

In dieser schweren Zeit der Not, in der in den europäischen Ländern den jüdischen Massen die Gefahr der wirtschaftlichen Vernichtung und des Unterganges droht und ihre Augen sehnsüchtig auf Palästina gerichtet sind, in dieser furchtbaren Stunde ist auch der Himmel Palästinas mit Wolken von Feuer und Blut bedeckt. Wiederum versucht der Feind unseres Aufbauwerkes seine Kräfte in Werken des Terrors und der Zerstörung. Zu dem blutigen Kampf in der Galuth ist der schwere Kampf in der im Aufbau begriffenen Heimat hinzugekommen.

Wie eine eiserne Mauer hält jedoch der jüdische Jischuw im Lande und mit ihm die Zionistische Organisation den verbrecherischen Angriffen und dem Zerstörungswerk stand, ja inmitten dieser Angriffe geht er an neue Aufbauarbeiten heran. Und mögen sich auch die Hindernisse um das Vielfache steigern — die Kraft des Aufbaues und des Neuaufbaues wird nicht erlahmen.

Wir sind an einem Wendepunkt angelangt. Entscheidende Kämpfe stehen uns und unserer zionistischen Arbeit bevor. Gebot der Stunde ist es deshalb, in diesem schweren Ringen die Kraft der Zionistischen Organisation, die unserem Volke den Weg zum Schaffen und Aufbau in politischer und kolonisatorischer Tat gebahnt hat, zu erfassen und zu steigern.

Die Zeit ist gekommen, wo es gilt, den Bereich der Zionistischen Organisation zu erweitern, damit sie alle Teile des Volkes umfasse und zusammenschließe und seine gesamte Kraft bei der Verteidigung unseres Rechtes auf den Aufbau der nationalen Heimstätte in die Wagschale werfe. Die Zeit ist gekommen, in der es gilt, den zionistischen Schekel zum Wahrzeichen zu machen, zum Symbol ihrer Bereitschaft für den Kampf um die Verwirklichung des zionistischen Ideals.

Durchdrungen von der Verantwortung in dieser entscheidungsvollen Stunde rufen wir zur Schekel-Aktion für das Jahr 5697, das Jahr des XX. Kongresses, auf.

Der XIX. Kongreß war die bisher größte Tagung des jüdischen Volkes in der Galuth: eine Million Schekelzahler sandten ihre Vertreter zu diesem Kongreß. Die Zahl der Schekelzahler für den XX. Kongreß muß die des XIX. noch übertreffen. Dann werden die Abgesandten der Millionen des jüdischen Volkes die Netze der feindlichen Anschläge zerreißen und mit vervielfachter Kraft den Weg bahnen zum schnellen Aufbau der nationalen Heimstätte und zur Erlösung des Volkes.

Jerusalem, Nissan 5697 (April 1937).

Der Präsident der Zionistischen Organisation:
Chaim Weizmann.

Die Zionistische Executive:
D. Ben-Gurion, S. Brodetsky, I. L. Fischmann, I. Grünbaum, E. Kaplan, F. Rottenstreich, M. Shertok.

BALDWIN ÜBER DEN BERICHT DER KÖNIGLICHEN KOMMISSION.

London, 22. April. (JTA.) In der Unterhaussitzung vom 20. April gab Premierminister Stanley Baldwin auf eine Anfrage bekannt, daß der Bericht der Kgl. Kommission voraussichtlich dem Parlament zugänglich gemacht werden wird, bevor die Regierung ihre Entscheidung trifft.

Der Abgeordnete Geoffrey Mander hatte von dem Ministerpräsidenten die Zusicherung verlangt, daß der Bericht den Mitgliedern des Hauses früher zur Verfügung gestellt werden wird als allen sonstigen Körperschaften und Personen außerhalb der Regierung. Demgegenüber erklärte Baldwin, der Bericht werde, sobald er vorliegt, nicht nur den Mitgliedern des Kabinetts, sondern auch verschiedenen Beamten streng vertraulich zur Kenntnis gebracht werden müssen. Er könne aber, fügte der Ministerpräsident hinzu, dem Fragesteller versichern, daß der Bericht gepflogenheits-



Jeder neue Schekel verstärkt die Zionistische Organisation

gemäß den Mitgliedern des Hauses sofort nach seiner Veröffentlichung überreicht werden wird.

Auf die Frage des Abg. Williams, ob Exemplare des Berichtes zur Verfügung stehen würden, bevor die Regierung zu einer endgültigen Stellungnahme gelangt sei, antwortete Baldwin:

Ich würde mich freuen, wenn diese Frage schriftlich angemeldet werden würde; ich glaube aber, daß die Antwort bejahend ist. Vielleicht hat der Abgeordnete die Freundlichkeit, später eine Anfrage einzubringen. Der Bericht wird nicht sofort veröffentlicht werden.

WEIZMANN UND BRODETSKY BEIM KOLONIENMINISTER ORMSBY-GORE.

London, 23. April. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency Dr. Chaim Weizmann und das Mitglied und politischer Referent der Exekutive Prof. Selig Brodetsky wurden vom englischen Kolonienminister Ormsby-Gore zu einer längeren Besprechung über die aktuellen politischen Palästinafragen empfangen. Ueber Verlauf und Ergebnis der Besprechung wird kein Bericht ausgegeben.

KREUZ UND QUER

Dr. Senator Generalsekretär der Hebräischen Universität.

Jerusalem, 22. April. (JTA.) Die bereits vor einiger Zeit beschlossene Ernennung des Mitgliedes der Exekative der Jewish Agency, Doktor Werner Senator, zum Verwalter (Generalsekretär) der Hebräischen Universität Jerusalem ist von der Universität amtlich bekanntgegeben worden.

Der Schauspieler Leo Reuß-Brandhofer zum Judentum zurückgekehrt.

Wien, 25. April. (JTA.) Der Schauspieler Leo Reuß, der bekanntlich als deutscher Emigrant seinen Beruf in Oesterreich nicht ausüben konnte und daher zu der Maske des Tirolers Brandhofer greifen mußte und dabei einen sensationellen Erfolg hatte, meldete bei der Wiener Kultusgemeinde seinen Wiedereintritt in die jüdische Gemeinschaft an. Gleichzeitig hat er ein Gastspielengagement an die „Jüdischen Künstlerspiele" angenommen.

Beratungen des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten.

Jerusalem, 26. April. (JTA.) Im Zusammenhang mit der Tagung des Aktions-Komitees fand in Jerusalem eine Beratung der Leitung des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten (Gruppe B) statt. Die außerhalb Palästinas ansässigen Leitungsmitglieder, die zu der Aktions-Komitee-Sitzung nach Jerusalem gekommen waren, nahmen an der Beratung teil. Dr. I. Schwarzbart berichtete über die Lage der allgemein-zionistischen Bewegung in Europa, Dr. Stup über ideologische Strömungen innerhalb des Weltverbandes und J. Suprasky über die Situation des Verbandes in Palästina. Im Anschluß an die Referate fand eine Aussprache über organisatorische Fragen im Zusammenhang mit der Tagung des Aktions-Komitees und den Wahlen zum nächsten Zionistenkongreß statt.

Frau Anna Warburg gestorben

Berlin, 28. April. (JTA.) In Berlin starb im Alter von 73 Jahren die Gattin des ehemaligen Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Professor Otto Warburg, Frau Anna Warburg. Die Verstorbene war eine der repräsentativen Frauengestalten der zionistischen Bewegung und durch die praktische Palästinaarbeit ihres Gatten mit dem Lande sehr eng verbunden. Sie war eine der Gründerinnen des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina, der schon vor dem Kriege eine große Tätigkeit entfaltete und später mit der Wizo sich vereinigte. Frau Anna Warburg war die Tochter Gustav G. Cohens, des intimen Freundes Theodor Herzls.

Die Tagung des Aktionskomitees

Das Zionistische Aktionskomitee trat am 20. d. M. in ernster Stimmung zusammen. Präsident Ussischkin eröffnete die Tagung, an der sich 50 Mitglieder aus dem In- und Auslande beteiligten.

Ben-Gurion zur politischen Lage

Als erster Redner erhielt David Ben-Gurion das Wort zu einem Referat über die politische Lage. Weder die Kgl. Kommission noch die britische Regierung, so führte er aus, habe bisher konkrete Vorschläge in bezug auf die Lösung des Palästinaproblems formuliert. Die Gerüchte betreffend die angebliche Teilung des Landes in einen jüdischen und einen arabischen Staat beruhten bloß auf Vermutungen und brauchten nicht vom Aktionskomitee diskutiert zu werden. Ben-Gurion warnte vor den Illusionen, die die Aussicht auf den „Judenstaat" geweckt habe. Hinter dieser verlockenden Hoffnung verberge sich die Gefahr einer Liquidierung des jüdischen Nationalheimes. Außerdem sei zu bedenken, daß ohne Jerusalem und Haifa, die beide jüdische Mehrheiten haben, das Land nicht aufgebaut werden könne. Der Zionismus habe keinen Anlaß, seine Positionen aufzugeben.

Ben-Gurion beschäftigte sich ausführlich mit den Ereignissen des verflossenen Jahres und erklärte, daß die Palästinaregierung es unterlassen habe, sich der ihr verliehenen fast unbeschränkten Vollmachten zu bedienen, um die Unruhen zu unterdrücken. Es sei unmöglich, die Regierung der Schuld an der Ausbreitung der Unruhen freizusprechen; überdies habe die Regierung fortwährend die Rädelsführer, von denen mehrere sogar in Regierungsdiensten stehen oder von ihr Gehälter beziehen, gewähren lassen. Diese Nachsicht müsse als eine der unmittelbaren Ursachen der Unruhen gewertet werden.

Glückwünsche für Ruppin

Ben-Gurion brachte sodann Dr. Artur Ruppin die Glückwünsche der Exekutive und der Bewegung anläßlich seines 60. Geburtstages dar und überreichte ihm ein Luxusexemplar der vom Bialik-Institut veröffentlichten hebräischen Ausgabe seiner Schriften. Die Versammlung bereitete dem Jubilar eine stürmische Ovation.

Hierauf referierte Mosche Shertok ausführlich über die Tätigkeit im Zusammenhang mit der Kgl. Kommission in London sowie über die Möglichkeiten, die sich aus dem Bericht der Kommission ergeben könnten.

Generaldebatte

Ussischkin leitete die Generaldebatte mit einer Rede ein, die von tiefem Ernst durchdrungen war und sich zu großer Erregung steigerte und auf die Anwesenden starken Eindruck machte. Er wendete sich entschieden gegen eine Teilung Palästinas, warnte vor Illusionen und lehnte im vorhinein jeden Versuch, die Zustimmung des jüdischen Volkes zur Schaffung eines „Judenstaates" zu erlangen, aufs energischste ab. **Ein Judenstaat, wie er jetzt vorgeschlagen werde, sei nur ein Deckname für ein kleines Ghetto in Palästina.**

Dr. Nahum Goldmann, der über die politische Tätigkeit der Exekutive in Genf und auf dem Kontinent berichtete, stellte fest, daß der Völkerbund das Stadium der Depression überwunden habe und seine Autorität wieder im Aufstieg begriffen sei. Daraus ergebe sich, daß der Völkerbund und insbesondere die Ständige Mandatskommission für das jüdische Volk und für Palästina größte Bedeutung habe. Die Behandlung der Palästinafragen durch die Mandatskommission werde erst Ende Juli erfolgen.

In der weiteren Debatte stellte Ussischkin den Antrag, daß das Aktionskomitee sich gegen die Teilung Palästinas, in welcher Form immer, aussprechen möge.

S. Rubaschow und J. K. Goldbloom wandten sich gegen die Annahme eines Beschlusses, solange keine konkreten Vorschläge in bezug auf die Teilung vorliegen. Was den Plan als solchen anbetrifft, so lehnten ihn beide Redner entschieden ab.

Lichtheim wies darauf hin, daß trotz aller Nachteile eine solche Lösung auch gewisse Vorteile haben würde. Die Schaffung eines Judenstaates würde es den Juden ermöglichen, die Einwanderung und die Siedlungstätigkeit nach eigenem Ermessen auszudehnen und die Verantwortung für ihr nationales Schicksal nunmehr selbst zu tragen.

Ruppin referiert über jüdische Siedlung // Große Siedlungsmöglichkeiten

In seinem Referat über jüdische Siedlung in Palästina berichtete Dr. Artur Ruppin, daß seit dem letzten Kongreß dem Siedlungswerk außer den festgesetzten 197.000 Pfund ein weiterer Betrag von 90.000 Pfund zugeflossen sei aus dem Verkauf von Pfandbriefen der Palestine Agricultural Settlement Association (PASA.), die erst kürzlich von der Jewish Agency gegründet worden ist. Die Pfandbriefe wurden größtenteils in Deutschland abgesetzt, wo das Angebot fünffach überzeichnet wurde. Ferner berichtete Dr. Ruppin, **daß seit dem letzten Kongreß 1560 Familien in** Moschawim und Kwuzoth angesiedelt wurden; außerdem ermöglichte die Errichtung von zwei Wasserwerken die Ansiedlung von 500 Familien im Emek.

Dr. Ruppin schilderte die Erweiterung des Siedlungswerkes, das eine hundertprozentige Ausdehnung erfahren habe; aus 35 Keren-Hajessod-Dörfern mit 5200 Einwohnern im Jahre 1930 sind bis 1936 53 Dörfer mit 14.000 Einwohnern geworden; trotz der schwierigen Wirtschaftslage arbeiteten diese Siedlungen im letzten Jahre mit einem Reinertrag von 30.000 Pfund, so daß sie bereits in der Lage sind, mit der Abzahlung ihrer Schulden zu beginnen. Die Kindersterblichkeit in diesen Siedlungen ist mit 2¼ je Tausend die geringste in der ganzen Welt, während die Kindersterblichkeit in Aegypten 20 je Tausend beträgt.

Zur Frage der Einwanderung führte der Referent aus, daß von den 36.000 deutschen Juden, die seit 1933 nach Palästina gekommen sind, 8000 auf dem Lande tätig sind, abgesehen von den 1500 Angehörigen der Jugendalijah. Die deutsche Abteilung der Jewish Agency hat einen Betrag von 400.000 Pfund in landwirtschaftliche Unternehmungen für deutsche Juden investiert. Aus den bisherigen Wasserforschungen hat sich ergeben, daß es möglich ist, 3 Mill. Dunam zu bewässern, wodurch die Möglichkeiten einer Ansiedlung von 100.000 Familien in der Landwirtschaft gegeben wäre, so daß die Bevölkerungsziffer des Jischuw um zwei Millionen Seelen steigen würde.

Ussischkin über die Arbeit des KKL.

Nach Dr. Ruppin folgte Ussischkin mit einem kurzen Bericht über die Tätigkeit des Keren Kajemeth. Er nannte als jüngste Bodenerwerbung 25.000 Dunam im Beisangebiet und 8000 Dunam im Jordantal. Außerdem beabsichtige der Keren Kajemeth eine neue Aktion ab Mai unter dem Schlagwort „Nach Galiläa", um im oberen Galiläa Siedlungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die neuen Siedlungspunkte bei Beisan

Danach sprach Josef Weitz über die neuen Siedlungen im Beisangebiet. Er hob den Wert, insbesondere die reichen Wasserquellen, dieses Siedlungsgebietes hervor, das im Altertum unter dem Namen „Durchgang zum Paradies" bekannt war. Heute dagegen ist es vereinsamt und fast unbewohnt. Weitz verglich die Bedeutung einer solchen Leistung mit dem Hafenbau in Tel Awiw.

Kaplans Finanzreferat

Elieser Kaplan erklärte, er fürchte zwar keine Wirtschaftskrise für Palästina, doch sei die ungewisse politische Situation geeignet, einen ungünstigen Einfluß auf die Privatinvestitionen auszuüben. Die Bankdepositen betragen 17 Mill. Pfund, wovon über ein Drittel bei der Anglo-Palestine Bank liegt. Jüdisches Kapital fließt weiterhin ins Land.

Kaplan wies auf das anhaltende Steigen der Einnahmen des Keren Hajessod hin, die im Jahre 1933 17.000 Pfund und 1936 über 300.000 Pfund betrugen. Eine weitere bedeutende Steigerung zeige sich im ersten Halbjahr 1936/37; andererseits habe der Keren Hajessod aber auch größere Ausgaben zu bestreiten.

Ben-Gurion zum Konferenzvorschlag der Revisionisten

Auf die von H. Farbstein im Laufe der Generaldebatte am 22. d. M. gestellte Frage ob die Exekutive geneigt sei, Jabotinskys Vorschlag betreffend eine Konferenz um den runden Tisch anzunehmen, antwortete Ben-Gurion wie folgt:

„Falls Jabotinsky wirklich den Wunsch hegt, mit irgendeinem Mitglied der Exekutive zusammenzukommen, so bestand gar keine Notwendigkeit dafür, daß er nach Südafrika geht und dort seine Bereitschaft zur Teilnahme an einer Konferenz um den runden Tisch verkündet. Anscheinend will er damit diejenigen Juden erschrecken, die den Sinn dieses englischen Ausdruckes nicht verstehen. Er hat sich nur mündlich oder schriftlich an die Exekutive zu wenden, um eine Zusammenkunft zustande zu bringen. Im übrigen hat eine solche Besprechung bereits stattgefunden, als Weizmann auf Jabotinskys Anregung mit ihm zusammentraf. Nach der Besprechung unterbreitete Jabotinsky schriftliche Anträge, die darauf hinausliefen, daß die Zionistische Organisation der als Neue Zionistische Organisation bekannten revisionistischen Vereinigung gleiche Rechte zuerkenne; daß eine zu gleichen Teilen von beiden Körperschaften beschickte Kommission einen allgemeinen jüdischen Kongreß einberufen und daß auf diese Weise die Zionistische Organisation aufgehoben werden soll. Nachdem dieser absurde Vorschlag formuliert worden war, mußten die Verhandlungen abgebrochen werden. Die Zionistische Weltorganisation kann nicht aufgehoben werden, noch hat sie die Absicht, eine zweite Zionistische Organisation anzuerkennen. Falls eine Aenderung der Struktur der Weltorganisation gewünscht wird, so können dahingehende Vorschläge dem Kongreß unterbreitet werden, der dann zu beschließen haben wird. Der Kongreß ist unser ständiger runder Tisch, bei dem sich sämtliche Zionisten jede zwei Jahre treffen können. Weder Jabotinsky noch sonst jemand kann daran verhindert werden, dem Kongreß beliebige Vorschläge zu unterbreiten; Versuche jedoch, die Zionistische Organisation zu vernichten oder die Anerkennung einer gleichberechtigten neuen zionistischen Organisation herbeizuführen, werden keinen Erfolg haben. Falls Jabotinsky ehrlich bestrebt ist, die zionistische Einheit, die er selbst in den letzten Jahren über Bord werfen wollte, wieder herzustellen, so steht ihm der gerade Weg dazu offen, nämlich: die Rückkehr zur Zionistischen Weltorganisation."

Organisationsfragen // Eine religiöse Debatte

Rabbi J. L. Fishman referierte über die organisatorische Lage und forderte die Stärkung der Organisation.

I. Grünbaum analysierte die Frage des Budgets der Zionistischen Exekutive und skizzierte die Pläne für die Schekelaktion sowie für eine Propagandaaktion. Er bezog sich auf die Ausführungen Rabbi Fishmans betreffend die Beobachtung religiöser Vorschriften und bemerkte dazu, daß der Misrachi nicht einen kulturellen Streit innerhalb der Bewegung entfachen sollte; er dürfe nicht übersehen, daß die Nichtorthodoxen genau **so fest an ihren Grundsätzen festhalten wie die Orthodoxen. Es sei ungerecht, diejenigen, die aus ihrem Mangel an Frömmigkeit keinen Hehl machen, zu schlechten Juden zu stempeln.**

Ferner beschäftigte sich Grünbaum mit der schweren Finanzlage zionistischer Veteranen in Palästina und regte die Gründung eines Pensionsfonds für bejahrte Zionisten, die sich um die Bewegung besonders verdient gemacht haben.

Rabbi Brod (Antwerpen) erklärte, daß Grünbaums Bemerkungen über die Religion eine Beleidigung der Torah darstellten; seine Stellungnahme sei geeignet, die Zusammenarbeit der zionistischen Parteien zu zerstören. Namens des Misrachi sprach er Grünbaum das Nichtvertrauen aus.

Grünbaum protestierte gegen die Beschuldigung, daß er die Heiligkeit Israels beleidigt habe; eine solche Beleidigung sei in einem zionistischen Gremium undenkbar. Er habe sein Leben lang in einem anderen Lande für religiöse Freiheit für alle gekämpft und werde den Kampf auch in Erez Israel weiterführen.

Auf Remez' Antrag hin erklärte das Präsidium, daß Grünbaums Bemerkungen nicht als religionsbeleidigend aufzufassen waren.

Kurt Blumenfeld gab der Meinung Ausdruck, daß die Ueberführung des Organisationsdepartements nach Jerusalem verfehlt war. Er forderte die Anwendung neuer Propagandamethoden, um die dem Zionismus noch fernstehenden Kreise zu gewinnen.

(Fortsetzung und Beschlüsse auf Seite 6.)

Liberalismus und Orthodoxie.

In der Züricher Gemeinde hat der Vorstand „aus religiös-traditionellen Gründen" sich entschlossen, „daß die instrumentale Begleitung bei den Gottesdiensten endgültig abzuschaffen sei". Die „Jüdische Preßzentrale" erwähnt den Rabbonim Dr. Littmanns und Taubers Gutachten, die übereinstimmend ausführen, „daß das Orgelspiel einen halachischen Streitpunkt der Rabbiner bilde und allenfalls auf eine Profanierung des jüdischen Gottesdienstes hinauslaufe. Der Vorstand fügt dem noch hinzu, daß eine von Würde und Stolz getragene Selbstbestimmung uns zwingt, Abschied zu nehmen von den Errungenschaften einer überwundenen Dekandenzperiode des Judentums und zurückzukehren zu eigenen Werten und Formen."



Die vom Zionistischen Distriktskomitee in Prag gestiftete Ehrenplakette, welche allen jenen Gg. im Jahre 5697 verliehen wird, die seit den Anfängen der Zion. Organisation durch Treue und Arbeit sich um den Zionismus verdient gemacht haben. Die Plakette wird vom Zion. Zentralverband für die Tschechoslowakische Republik auf Vorschlag der Ortsgruppen und Vereine verliehen. Die Plakette erhalten nur jene Gg., welche ihre Verpflichtungen gegenüber den zionistischen Fonds und der Organisation erfüllt haben. Die Ehrenplakette bleibt eine dauernde Stiftung und soll in künftigen Jahren jenen Gg. verliehen werden, die sich um den Zionismus besonders verdient gemacht haben.

Die Aktion beginnt

M. M. Ussischkin:

Unser „Mene tekel"

Das Bodenproblem ist unser „Mene tekel". Obwohl die Einnahmen des Keren Kayemeth steigen und sich in den letzten sechs Monaten um 24% gegenüber den Einnahmen in der gleichen Periode des Vorjahres erhöht haben, geht unsere Arbeit nicht im richtigen Tempo weiter. Noch haben wir nicht unsere Pflicht gegenüber der Geulath Haarez erfüllt, denn in unserem Lande leben heute 30% Juden und nur 7% des Bodens befindet sich in jüdischen Händen. Dieses Zahlenverhältnis muß uns aus unserer Ruhe schrecken.

Man sage nicht, es sei unmöglich, heute Boden zu kaufen. Der Keren Kayemeth hat Kaufverträge über viele Tausende Dunam Boden in verschiedenen Teilen des Landes abgeschlossen und zu einem großen Teil wurden Verträge auch in diesem Jahre unterfertigt. Im vergangenen Jahre wurden fast keine privaten Bodenkäufe getätigt und der Keren Kayemeth war der einzige Bodenkäufer. Der Keren Kayemeth tut das seinige und könnte seine Tätigkeit noch erweitern, wenn ihm die erforderlichen Mittel zur Verfügung ständen.

Unsere Versprechungen.

Ich wurde gefragt, was mit bestimmten Versprechungen geschehen ist, die der KKL. Spendern in der Golah wegen der Erwerbung von gewissen Bodenflächen gegeben hat, die mit Sondersammlungen verbunden waren. Der KKL. hat in den meisten Fällen sein Versprechen gehalten. Dies kann man aber von den Spendern nicht behaupten. Im vergangenen Jahre proklamierte der Keren Kayemeth eine Aktion zwecks Erwerbung von 40.000 Dunam. Wir stellten damals die Forderung an das jüdische Volk, zu diesem Zwecke 250.000 Pfund aufzubringen. Der Betrag wurde aber nicht gesammelt. Es liefen nur 40.000 Pfund ein und der Keren Kayemeth kaufte 10.000 Dunam von jenen 40.000, deren Erwerbnug geplant war.

Hinsichtlich der Arlosoroff-Aktion hat der Keren Kayemeth sein Versprechen um das Vierfache erfüllt. Die Sammlung erbrachte — außer den für die Ansiedlung bestimmten Geldern — kaum 10.000 Pfund. Der Keren Kayemeth hat hingegen in der Umgebung von Zemach 8000 Dunam erworben, für die das Vierfache der bei uns eingelaufenen Beträge verausgabt wurde. Die Kuschane (Grundbuch-Urkunden) über diese Böden befinden sich in unseren Händen. Aber die Bodenfläche kann infolge der Zersplitterung der Parzellen noch nicht in ihrer Gänze besiedelt werden. Kürzlich ist ein Bodenkomplex von 2000 Dunam vereinigt und von zwei Kibbuzim — Massada und En Hakore — besetzt worden. Dort wird ein Dorf gegründet werden, das den Namen des verstorbenen Chaim Arlosoroff tragen wird.

Der Bodenkauf für Kfar Ussischkin hat sich aus verschiedenen Gründen verzögert. Die Aktion hat 65.000 Pfund ergeben. Auf dem Boden muß eine große Siedlung auf einer zusammenhängenden Fläche errichtet werden. Die Kommassierung der Bodenparzellen ist aber mit großen Schwierigkeiten verbunden. Außerdem verlangt jener Mann, dessen Name mit diesem Dorf verbunden sein soll, daß sich der Siedlungspunkt in der Nähe von Jerusalem befinde, das für unsere zukünftige Entwicklung von großer Bedeutung ist. Diese Bedingung erschwert die Realisierung des Planes. Aber ich bin bereit, noch zu warten, wenn das Dorf letzten Endes bei Jerusalem entstehen wird.

Nir David und Sede Nachum.

Was sind die Pläne des Keren Kayemeth in der allernächsten Zukunft? In einem der schwersten Bezirke des Landes geht einer unserer Pläne der Verwirklichung entgegen. Es handelt sich um den Bezirk von Beth Schean, in dem mehr als in irgend einem anderen Punkte des Landes das Unverständnis und die Gleichgültigkeit der palästinensischen Verwaltung gegenüber den Erfordernissen der jüd. Kolonisation und der Zukunft des Landes beredten Ausdruck fand. Bekanntlich wurden die Böden von Beth Schean in Form von großen Parzellen an die Beduinen sowie an die Großgrundbesitzer verteilt. Dies wurde angeblich aus Gründen der Humanität und der Gerechtigkeit getan. Was waren die Folgen? Der Boden von Beth Schean blieb auch weiter wüst und öde, aber die arabischen Bodenbesitzer sind durch den Verkauf der Böden an Juden reich geworden. Der Keren Kayemeth hat in der Ebene von Beth Schean 25.000 Dunam erworben. Und gerade in diesem schicksalsschweren Jahre werden auf dem Boden neue Siedlungspunkte errichtet. Zwei Siedlungspunkte sind bereits entstanden: Tel Amal und Hassade. Der erste Punkt wird den Namen „Nir David" zum Andenken an David Wolffsohn, der zweite den Namen „Sede Nachum" zum Andenken an Nachum Sokolow tragen. Ferner werden die Kwuza „Rodges" vom Hapoel Hamisrachi, derzeit in Petach Tikwa, sowie der Irgun „Akiba" den Boden in Beth Schean besetzen. Geplant ist weiter die Ansiedlung der Irgune Hazafon und eine Siedlung der Ole Germania, die durch die Spende der Großloge des B'nai B'rith in Amerika anläßlich des Jubiläums dieser Organisation ermöglicht wird.

Hagalila!

Last not least: der Keren Kayemeth ist an die Realisierung eines großen Planes geschritten, der die Erwerbung von Böden im Norden unseres Landes bezweckt. Viel wurde über die Erwerbung der Hule-Konzession gesprochen und geschrieben. Es ist auch kein Geheimnis, daß der KKL. ursprünglich von der Erwerbung dieser Konzession nicht begeistert war, nicht etwa, weil er auf Hule verzichten wollte, sondern weil die Uebertragung der Konzession unter außerordentlich schweren Bedingungen erfolgt ist und die Bodenkauftätigkeit in der ganzen Umgebung ungünstig beeinflußt. Nachdem die Konzession aber bereits erworben wurde, war es allen klar, daß sie nur von einer öffentlichen Körperschaft exploitiert werden kann. Die Erwerbung der Konzession sowie die mit ihr verbundenen Trockenlegungsarbeiten erfordern eine enorme Kapitalinvestition. Obwohl der KKL. von der Bedeutung der Transaktion vollauf überzeugt war, war er nicht in der Lage, seine sämtlichen Einnahmen diesem Zwecke zu widmen. Wir bemühten uns daher, einen Kompagnon für das Werk zu finden, eine öffentliche Institution, die in der Lage sein wird, mit dem Keren Kayemeth zusammen die erforderlichen Beträge für die Realisierung des Planes zu investieren. Wir haben den Kompagnon gefunden, die ICA, jene große Kolonisationsgesellschaft, die über große Mittel verfügt. Die Hule-Konzession wird in den Besitz dieser beiden Institutionen übergehen.

Mit der Erwerbung der Hule-Sümpfe hat der Keren Kajemeth seine Bodenkaufpreise im Norden des Landes noch nicht abgeschlossen. Wir beabsichtigen, Boden in Ober-Galiläa zu erwerben, um dort ein neues Kolonisationszentrum zu schaffen. Obergaliläa wurde in den letzten Jahren vernachlässigt, obwohl dieses Gebiet für das jüdische Erez Israel von großer Bedeutung ist. Eine zusammenhängende Bodenfläche im Norden unseres Landes wird auch die alten Siedlungen Rosch Pina, Jessod Hamaala und Mischmar Hajarden zu neuem Leben erwecken. Safed, welches besonders stark zu leiden hat, wird durch die Erweiterung der jüdischen Siedlungsfläche im Norden unseres Landes viel gewinnen.

Zwecks Erwerbung des Bodens in Obergaliläa und im nördlichen Teil des Hule-Gebietes wird eine große Aktion in Angriff genommen werden. Ich bin überzeugt, daß das jüdische Volk die richtige Antwort auf den Ruf des Keren Kayemeth finden und daß Obergaliläa zu einem bedeutenden Siedlungsbezirk des jüdischen Erez Israel werden wird.

„Die Zukunft Erez Israels ist für uns nicht eine Frage der Untersuchung. Nichts kann uns daran hindern, unsere Arbeit fortzusetzen. Unsere Stellung zu Palästina wird sich unter keinen Umständen ändern. Die Araber können unsere Arbeit erschweren, sie sind aber nicht imstande, sie aufzuhalten. Auch die Engländer können uns die Arbeit schwer machen. Aber auch sie können unser Werk nicht verhindern." Diese Worte habe ich Sir Hope Simpson gesagt, als er mich seinerzeit im Zusammenhang mit seinen Untersuchungen besuchte. Und als er mich fragte, woher ich meinen Glauben schöpfe, erwiderte ich ihm: Mein Glaube stützt sich auf zwei Fundamente. Das eine ist rational, das andere irrational. Die irrationale Grundlage stützt sich auf den Glauben des Volkes, daß es in sein Land zurückkehren wird. Da es diesen Glauben nie verloren hat, wird er auch in Erfüllung gehen. Das rationale Fundament besteht darin, daß Erez Israel für die Araber nur ein kleiner Tropfen im arabischen Meer ist, bei den vielen hunderttausenden Kilometern, die ihnen in Aegypten, Syrien, Mesopotamien und Arabien zur Verfügung stehen. Für die Engländer bedeutet das Land nur einen kleinen Winkel im mächtigen britischen Imperium. Für uns ist aber Erez Israel alles. To be or not to be. Leben oder Sterben! Wir sind ein ewiges Volk und werden ewig leben.

Der grosse Einsatz

91 Orte

haben bereits den Beginn der großen KKL-Aktion anfangs Mai angekündigt.

Bis Mittwoch, den 28. April haben folgende 91 Orte bei der Zentrale des KKL in Prag gemeldet, daß sie Anfang Mai mit der Durchführung der größten Aktion für Bodenerlösung im Ober-Galil beginnen werden.

Aussig a. E., Arnau, Braunau, Brüx, Bodenbach, Brandýs n. L., Brünn, Břeclav, Bohumín, Bratislava, Banská Bystrica, Banská Stiavnica, Dolný Kubín, Dlha, Eger, Eipel, Falkenau, Gablonz a. N., Gelnica, Hradec Králové, Hohenelbe, Hronov n. M., Hodonín, Hrušov, Hlohovec, Kladno, Karlsbad, Königinhof, Komotau, Košice, Komárno, Lipt. Sv. Mikulaš, Lučenec, Mor. Ostrava, Misslitz, Michalovce, Mukačevo, Nachod, Nové Mesto n. V., Nitra, Nové Zámky, Olomouc, Praha, Plzeň, Pardubice, Poheřelice, Přerov, Prostějov, Pov. Bystrica, Puchov, Podbiel, Prievidza, Prešov, Piešťany, Reichenberg, Rochlitz, Rajec, Rim. Sobota, Rožnava, Růžomberok, Slaný, Strakonice, Saaz, Sabinov, Sučany, Spišské Podhradie, Stupava, Stropkow, Šahy, Šala n. V., Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Turč. Sv. Martin, Tvrdošín, Tornala, Trenčín, Trnava, Trebišov, Uh. Hradiště, Velké Poříčí, Velké Šurany, Vašec, Varín, Vrutky, Warnsdorf, Weipert, Znaim, Zwittau, Zvolen, Žabokreky.

Inzwischen ist während der Drucklegung dieser Nummer noch eine große Reihe von Neuanmeldungen eingelangt. Wir werden sie nächste Woche veröffentlichen.

Blick von Tel Chay auf den Hermon



Mobilisierung aller Kräfte

Diese Aktion, durch welche die Grundlage für das größte Kolonisationswerk in Palästina geschaffen werden soll, hat in der ganzen Welt einen großen Widerhall gefunden. Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, der Waad Leumi in Erez Israel, der zionistische Landesverband für die Tschechoslowakei, der Misrachi, Makkabi, alle zionistischen Jugendgruppen fordern alle Mitglieder auf, alle ihre Kräfte von Beginn Mai in den Dienst des Keren Kajemeth zu stellen und sich für den Erfolg der Aktion einzusetzen. Jeder Jude muß in diesem Monat ein Stück palästinensischen Bodens erlösen, jeder Zionist muß mitarbeiten. In vielen Orten haben sich bereits die Kultusgemeinden an die Spitze der Aktion gestellt.

Die Ersten

Viele haben den Beginn der Aktion nicht abgewartet und sind dem Beispiel von Ing. Jelinek in Zlín und dem Verein Achduth in Zwittau gefolgt.

Prag

Im Büro des KKL wurden von einzelnen Leuten Beträge in der Höhe von 23.000 Kč erlegt. Die Absendung eines Betrages von 10.000 Kč avisiert.

Brünn

Herr Theodor Huber hat in Erkenntnis daß doppelt gibt, wer schnell gibt, die Galil-Aktion mit einer Spende von 1000 Kč eröffnet.

Die KKL-Kommission erhielt folgenden anonymen Brief mit einer Spende von 2500 Kč:

„Aus den Zeitungen habe ich erfahren, daß Sie eine Aktion zum Ankauf von Boden in Palästina machen, um wieder eine große Anzahl unglücklicher Juden dort ansiedeln zu können. Ich bin ein unpolitischer Mensch und habe mich auch noch nie recht mit dem Zionismus befreunden können. Was Sie aber im Begriff sind zu unternehmen, ist weder Politik, noch Zionismus, es ist ein menschenfreundliches Werk, welches die Unterstützung aller Menschen, zumindest aller Juden verdient. Ich bin davon überzeugt, daß Sie mit Ihrem Unternehmen das nötige Verständnis in allen jüdischen Kreisen finden werden und daß es nicht schwer sein kann, die Summe, welche Sie brauchen, aufzubringen. Ich habe mir gestattet, Ihnen für diesen Zweck den Betrag von 2500 Kč zugehen zu lassen. Da ich nicht wünsche, daß mein Name öffentlich genannt wird, verzeihen Sie, daß ich denselben auch Ihnen nicht nenne. Ich wünsche Ihrem Unternehmen den besten Erfolg. Nicht aus Bescheidenheit, ein Ungenannter.

Bratislava

Vom Verein Ahavath Zion wurden bereits zwei Beträge zu je 2000 Kč angemeldet. Der Schwimmklub Bar-Kochba spendete 500 Kč.

Gablonz

Dr. Artur Freund berichtet: Ich habe heute die Aktion in der Umgebung von Gablonz begonnen. Der erste Tag war äußerst günstig und hat den gewiß ansehnlichen Betrag von 4800 Kč ergeben. Dabei haben unsere Gg. Paul und Hans Glaser in Rochlitz eifrig mitgeholfen. Ich schätze das Ergebnis in der Gablonzer Umgebung auf 6000 Kč gegen 2000 Kč im Vorjahre.

Nachod

Hat bereits 6000 Kč überwiesen.

Büffelherde:

Zweimal Hule

1934 war unser Chauffeur geradenwegs auf das Malaha, das am Westufer des Merom-Sees und der Hule-Sümpfe gelegen ist, zugesteuert — soweit der Ausdruck „geradenwegs" bei der Unwirtlichkeit und Weglosigkeit der Gegend erlaubt ist. Plötzlich verstellte eine Büffelherde dem Wagen den Weg. Die Hörner der halbwilden Tiere waren stark geringelt, die großen Ohren wackelten, die Nasen schnüffelten: die Pneumatiks hatten es ihnen angetan. Sie studierten sie minutenlang auf gründlichste.

Dichte Mückenschwärme woben schwarze Bänder über dem Sumpf am See und machten den Atem des Tales zur „mal aria", zur bösen Luft, zur Malarialuft.

Und unablässig klang ein Klagechor von Froschgequak und Sumpfvogelgeseufz aus der Tiefe des Schilfs.

Pelikane verbargen sich im Binsenkraut. Wildenten flatterten auf.

Im Papyrusdorf:

Die „Häuser" von Malaha sind kleine fensterlose Hütten aus Papyrusmatten, die eng aneinandergedrängt stehen und von einer stickigen Schwüle erfüllt sind. Es werden zwar im Moor von Malaha Torfziegel gepreßt — aber nur für den Export.

Auch die Papyrusmatten selbst, die aus der Rinde der blattlosen Halme der Papyrusstaude hergestellt werden, sind ein wichtiger Exportartikel. Die Männer des Dorfes schneiden die Halme am Rande des Sumpfs, legen sie zum Trocknen aus und machen sie dann durch Anfeuchten von neuem geschmeidig. Das Weben ist Sache der Frauen. Jede sitzt vor einem großen Rahmen, leitet mit einem gelochten Stößel den Faden und preßt gleichzeitig mit aller Fußkraft das Gewebe. Beim Anscheren der Kette hilft ihr die Nachbarin. Die Webrahmen stehen aufrecht im Freien (— die ähnlich konstruierten Rahmen für Wollwebereien, die man bei den Araberinnen von Abu Dis bei Jerusalem sehen kann, werden auf die Erde gelegt).

Die fertigen Matten werden zumeist an kurdische Händler aus dem Libanon verkauft — zu sehr niedrigen Preisen im übrigen, obschon die Matten dick und weich sind und sogar Seltenheitswert besitzen, denn nach den Feststellungen der Jerusalemer Orientforscherin Grace M. Crowfoot gibt es Papyruswebereien ähnlicher Art nur bei den Ainu in Japan und bei den Hendendoah am Roten Meer.

„Chawadja Nachum."

Zweieinhalb Jahre später.

Diesmal kam ich bei meiner Reise ins Hule-Gebiet nicht nach Malaha.

Außerdem kann man jetzt in der Huleregion Touristen eine andere „Sehenswürdigkeit" zeigen, die vom jüdischen Standpunkt aus heute weit, weit bedeutsamer ist als das Bambusdorf: nämlich am Ende von Jessod Hamaala, direkt am Ufer des Merom-Sees, das Haus der Hule-Konzession, in dem ein Teil des Kolonisationsplanes ausgearbeitet wird.

Die in jüdische Hände übergegangene Konzessionsfläche bedeckt einchl. des 13.000 Dunam großen Merom-Sees 64.000 Dunam; nach Abzug von 15.000 Dunam, die der umwohnenden arabischen Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, verbleiben für die Juden 49.000 Dunam. Die praktische Durchführung der eigentlichen Kolonisierungsarbeiten in diesem Sumpflande hat freilich erst Sinn, wenn auch das umliegende Gebiet in jüdischen Besitz übergegangen ist.

Freundlich empfing uns Nachum H., der Leiter des Konzessionshauses, nachdem uns nicht weniger als drei Wachhunde pflichtbewußt verbellt hatten, und gab einige Erklärungen — soweit er nicht durch arabische Fischer, die vorläufig am Merom-See arbeiten und täglich insgesamt bis zu 200 kg Fische fangen, mit allen möglichen Anfragen unterbrochen wurde: „Chawadja Nachum", wie sie ihn nennen, unterhielt sich mit ihnen in ihrer Sprache und mit einer Geläufigkeit, als hätte seine Wiege nicht in Rußland, sondern tief in Asien gestanden . . .

Banias und Hasbani.

Die Entstehung der Hulesümpfe, erfuhr ich, wäre vor allem damit zu erklären, daß sowohl für den Jordan, bevor er den Merom-See durchfließt, als auch für die vielen hier einmündenden Bäche das Gefälle zu gering sei. Als 1916/17 deutsche Ingenieure im Auftrag der früheren (arabischen) Konzessionäre einen Plan zur Austrocknung des Gebietes ausarbeiteten, war es ihre Absicht das Gefälle zu steigern und das Jordanbett zu vertiefen und auf zweihundert Meter auszuweiten, damit auf diese Weise der Merom-See einen ständigen wirksamen Abfluß erhalte. Außerdem sollten die in den Merom-See fließenden Bäche konzentriert und teilweise ausbetoniert werden — vermutlich um eine vollständige Ausrottung der Brutstätten der malariaverbreitenden „Anopheles elutus" einzuleiten. Bei den vorbereitenden Vermessungsarbeiten nahmen die Beobachter der in Daganiah und Semach stationierten bayrischen Fliegerabteilung 303 nördlich des Meerom-Sees erstmalig den genauen Lauf von Banias und Hasbani, den beiden Jordanquellen, auf.

Was dic Limnigraphen sagen.

Ueber die meteorologischen und hydrologischen Besonderheiten des Hule-Gebietes gaben uns im übrigen — zwei Zimmer weiter — die Wasserbauingenieure erschöpfende Auskunft. Sie beschäftigen sich insbesondere mit den Wasserverhältnissen im Merom-See und Jordan. Vom Oberlauf des Flusses fällt eine Strecke von 8 km ins Gebiet der Konzession und nach der Durchfließung des Merom-Sees noch die Strecke von dem arabischen Dorfe Tlel bis Mischmar Hajarden. Die Wasserbauingenieure messen u. a. die Tiefe des Sees und des Sumpfes an allen möglichen Stellen, die durch den Jordan einfließenden und aus dem See abfließenden Wassermengen, die Ergiebigkeit der umliegenden Quellen, die Geschwindigkeit der Jordanströmung, die Wassersteigung und -abnahme in den einzelnen Jahreszeiten — wobei als Zeit der größten Steigung die Frist von November bis März, als Epoche des niedrigsten Standes der Hochsommer ermittelt wurde. Alle diese Ermittlungen, die für die Durchführung der späteren Ent- und Bewässerungsprojekte sehr wichtig sind, werden mit Hilfe mehrerer Limnigraphen durchgeführt. Es handelt sich hier um speziell konstruierte Pegel, von denen einer im Oberlauf des Jordan, zwei im Merom-See und drei im Jordan-Unterlauf aufgestellt und mit einer jeweils am Ufer befestigten Apparatur verbunden sind. Mit Hilfe dieser Apparatur werden Wasserstand und Wassergeschwindigkeit Sekunde um Sekunde aufgeschrieben. Nur einmal wöchentlich müssen die Aufzeichnungen dieser automatischen Schreibpegel gewechselt werden. Für die Reise von Pegel zu Pegel und für die übrigen Vermessungsarbeiten steht den Wasserbauingenieuren ein Motorboot zur Verfügung.

Die Hule-Temperatur.

Nachdem wir das Haus des „Mifal Hahule" verlassen haben, sehen wir auf dem Hof noch die von Dr. Ashbel eingerichtete Meteorologische Station der Hebräischen Universität. Hier wird ständig die Temperatur gemessen (weisen doch Tag und Nacht an diesem Orte einen Temperaturunterschied im Verhältnis 1 : 3 auf), ferner Windstärke und Windrichtung (ein spezielles Hule-Phänomen ist der bisweilen 2 bis 3 Tage währende Wüstenwind Schurkijah), sowie Niederschläge und Verdunstung.

Dann steuert das Auto langsam auf die Landstraße Safed-Tiberias zu — durch Jessod Hamaala hindurch, die jetzt über fünfzig Jahre alte, ehemals durch Malaria schwergeprüfte jüdische Siedlung. Sie geht einer glücklichen Zukunft und wirtschaftlichen Prosperität entgegen, wenn Hule kolonisiert worden ist und mit ihm der gesamte Teil zur neuen jüdischen Heimat sich formt.

E. G.

Der Makkabi-Verband in der ČSR

hat sic'. ols eine der ersten Organisationen zur Mitarbeit an der großen Aktion angemeldet. Er hat seine Mitglieder zu verantwortlicher Mitarbeit aufgefordert.

Die Jung-Wizo

hat das ihr zugeteilte Kontingent übernommen und hat ihre gewissenhafte Arbeit begonnen.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Reichskultusminister Rust in Palästina

Jerusalem, 22. April. (ŽTA.) Mit einem deutschen Touristendampfer, der 500 Touristen an Land gebracht hat, kamen auch der deutsche Reichskultusminister Dr. Bernhard Rust und Frau, Herzog Karl Fürstenberg und der frühere Minister Graf von Redern zu Besuch nach Palästina. Dr. Rust ist bekanntlich einer der rücksichtslosesten Antisemiten des Dritten Reiches.

Zusammenstöße zwischen Mufti- und Nashashibi-Anhängern

Jerusalem, 23. April. (ŽTA.) Bei einer Nebi-Musa-Prozession in der Altstadt von Jerusalem kam es zwischen Anhängern des Mufti (Husseini-Familie) und solchen der Familie Nashashibi zu Zusammenstößen, wobei auf beiden Seiten acht Araber verwundet wurden.

Autostraße Palästina—Irak wird gebaut

London, 26. April. (ŽTA.) Bei dem Empfang, den die Palestine Corporation Ltd. der soeben in London eingetroffenen Handelsdelegation aus Palästina gegeben hat, teilte der Vorsitzende der Corporation Sir Robert Waley Cohen mit, daß die britische Regierung den von der Palestine Corporation vorgeschlagenen und mit eigenen Mitteln vorbereiteten Bau einer Autostraße zwischen Palästina und dem Irak nunmehr in eigener Regie übernommen hat. Mit der Fertigstellung der Autostraße Palästina—Irak eröffnet sich ein sehr bequemer Handelsweg für den Warenaustausch Palästinas mit einem neuen großen und reichen Gebiet. Es ist dies eine gute Nachricht für die Palästinaindustrie und auch für den Handel Großbritanniens, auf dessen Märkten der interterritoriale Palästinahandel seine Bezugsquellen hat.

46 neue Patente in einer Woche

Jerusalem, 27. April. (ŽTA.) In der letzten Woche ist im palästinensischen Amtsblatt die Registrierung von 46 neuen Patenten bekannt gegeben worden. Davon entfallen 18 auf die Erzeugnisse von 10 palästinensischen Firmen. Die übrigen Patente wurden für ausländische Produkte angemeldet.

Rekord-Getreide-Ernte in Palästina erwartet

Jerusalem, 27. April. (ŽTA.) Dank dem reichlichen Regenfall in der letzten Zeit, der insbesondere dem Winterweizen zugute gekommen ist, wird in Palästina eine besonders reiche Ernte an Weizen, Gerste und anderem Brotgetreide erwartet. Es dürfte die größte Ernte seit sieben Jahren werden. Man schätzt die kommende Weizenernte mit ziemlicher Bestimmtheit auf etwa 140.000 t, das Doppelte des vorjährigen Ernteertrages. Damit wird der Eigenbedarf des Landes an Brotgetreide fast vollständig gedeckt. Ebenso befriedigend ist der Stand der Gerste. Es ist möglich, daß Palästina, wie bereits einmal vor einigen Jahren, imstande sein wird, Gerste zu exportieren.

Schießerei bei Afule

Jerusalem, 28. April. (ŽTA.) In der Nacht stießen jüdische Polizisten auf jüdischen Feldern in der Nähe von Afule auf eine größere Gruppe Araber. Die überraschten Araber gaben auf die jüdischen Polizisten etwa 30 Schüsse ab, die aber nicht trafen. Die Juden erwiderten das Feuer und vertrieben die Bande, die auf dem Platze zwei mit geraubtem Getreide beladene Maulesel zurückließ. Die Polizei führte sofort eine Durchsuchung der benachbarten arabischen Dörfer durch und beschlagnahmte eine Menge Getreide, welches in der jüdischen Kolonie Kfar Jeladim (Kinderdorf) gestohlen worden war.

Im Verlauf der Durchsuchung der arabischen Dörfer im Kreise von Nablus in den letzten Wochen hat die Polizei 200 Flinten, eine noch größere Zahl Revolver, Munition und zahlreiche Bomben beschlagnahmt.

Die Verfolgung der Bnai-Brith in Deutschland

Die Nachrichten über die Verfolgung des B'nai-B'rith-Ordens ergeben kein klares Bild. Direkte Berichte sind aus begreiflichen Gründen nicht zu haben. Die Jüdische Telegraphenagentur gab die Nachricht heraus, daß die Gestapo an die Besitzergreifung der B.-B.-Gebäude, in welchen Krankenanstalten, Greisenasyle und andere Heime untergebracht waren, geschritten ist und daß so viele Hunderte jüdischer Greise, Kranke und Kinder aus den Heimen getrieben wurden und nun ohne Obdach sind.

Diese Nachrichten sind offenbar übertrieben; eine Vertreibung der Insassen der Greisenasyle, es handelt sich vor allem um das große Altersheim in Berlin-Lichterfelde, hat nicht stattgefunden; übrigens berichtet auch die Jüdische Telegraphenagentur, daß die Evakuierung des Greisenheims in Lichterfelde verschoben worden ist. Dagegen ist das Heim ebenso wie alle andern Gebäude und Institutionen des Ordens in ganz Deutschland beschlagnahmt, was die Gefahr der Evakuierung dieser Wohltätigkeitsinstitutionen natürlich in sich schließt. Der Schlag gegen die B'nai-B'rith-Logen ist natürlich mit Wegnahme eines kaum schätzbaren Vermögens, das durch Jahrzehnte für wohltätige Zwecke gespart worden war, verbunden; dies geht schon daraus hervor, wenn man bedenkt, daß die meisten der 103 deutschen Logen eigene Logengebäude hatten, welche sämtlich weggenommen worden sind. Die Funktionäre der Logen, welche in diesen Tagen verhaftet wurden, sind unterdessen sämtlich entlassen worden.

Interessant ist, daß die deutschen Zeitungen über die ganze Anti-B'nai-B'rith-Aktion offenbar nichts bringen dürfen; in den jüdischen Zeitungen Deutschlands findet sich über diesen ins Leben der deutschen Juden schwer einschneidenden Eingriff kein Wort. Dagegen sind alle jüdischen und polnischen Zeitungen Warschaus, welche die Nachricht über die Evakuierung der Altersheime und Asyle gebracht haben, von der polnischen Regierung beschlagnahmt worden, da die polnische Behörde in diesen Berichten eine Herabsetzung der deutschen Regierung erblicke. Der rechtliche Grund für diese plötzliche Aktion der deutschen Regierung ist unklar geblieben. Einen ehemaligen kommunistischen Landtagsabgeordneten, der Mitglied der B.-B.-Loge gewesen wäre — dieser Grund wurde ursprünglich offiziell für die Aktion angegeben — gibt es überhaupt nicht. Es dürfte auch keinen juristischen Grund geben. Es ist ein weiterer Schritt im Vernichtungskrieg gegen die deutschen Juden, der sie materiell und seelisch zerrütten soll

PRESSESPIEGEL

Die arabischen Staaten und Palästina — —

Die arabische Zeitung **„Falastin"** meldet, daß das britische Kolonialministerium die Regierungen von Aegypten, Irak, Syrien und Transjordanien um ihre Meinung bezüglich möglicher Lösungen des Palästina-Problems befragt habe; Aegypten und Transjordanien hätten bereits geantwortet, während die Antwort von Irak noch ausstehe und Syrien beschlossen habe, keinerlei Urteil abzugeben.

Die palästinensischen Araber sind tief enttäuscht über das unerwartete Absagen des Besuches der irakischen Delegation zur Krönung in London. Bekanntlich hat die Regierung von Irak nunmehr beschlossen, keine Delegation zu entsenden, sondern sich von ihrem Gesandten in London vertreten zu lassen. Die Partei des Mufti hatte große Vorbereitungen zum Empfang der Delegation getroffen.

Karlsbader Volksbildungsverein rein arisch — —

„Prager Tagblatt": Bei der Jahreshauptversammlung des Karlsbader Volksbildungsvereins und den darauffolgenden Neuwahlen für den Ausschuß und den erweiterten Ausschuß wurden die auf den Listen in Vorschlag gebrachten zwei nichtarischen Mitglieder von einer knappen Mehrheit gestrichen. Dabei handelte es sich bei den beiden um gründende Mitglieder, von denen sich besonders ein völlig unpolitischer, weit über die Grenzen Karlsbads bekannter Musikpädagoge die größten Verdienste um den Verein als gründendes Mitglied erworben hat. Der etwa 500 Mitglieder zählende Verein wurde bisher unpolitisch geführt. Die dem Verein angehörenden nichtarischen Mitglieder haben aus dem Wahlresultat die Konsequenzen gezogen und sind korporativ aus dem Volksbildungsverein ausgetreten.

„Beide Parteien werden unzufrieden sein."

„Great Britain and the East" nimmt zu den Vermutungen über die bevorstehende Entscheidung der Kgl. Kommission Stellung und erklärt, die Forderungen der Juden und die der Araber seien miteinander unvereinbar und es sei zu erwarten, daß keine der beiden Parteien mit dem Bericht der Kommission zufrieden sein wird. Wenn die Regierung einmal ihre neue Politik erklärt haben wird, dann werde ein jeder wissen, woran er ist. Die Beseitigung der Ungewißheit werde an sich schon ein Segen sein. Weder Proteste noch Gepolter oder Drohungen dürften die Mandatarmacht zu einer Aenderung dieser Politik veranlassen. Diese werde vielleicht sogar nach anfänglicher Bestürzung von beiden Seiten zunächst insgeheim und dann offen begrüßt werden.

Abgelehnte Nazi-Filme in Rumänien — — —

Die Bukarester Zeitschrift **„Renasterea"** stellt fest, daß von 89 Filmen, die in der letzten Woche in Bukarest vorgeführt wurden, bloß drei deutscher Produktion, die übrigen amerikanische, französische und englische Filme waren. Die fortschreitende Niederlage des deutschen Films in Rumänien sei ein Resultat einerseits der intensiven antideutschen Boykottagitation, andererseits des niedrigen künstlerischen Niveaus der deutschen Filme.

Probleme der jüdischen Kunst

Das Lied von der Rückkehr

Mit einer großen Gruppenrevue, die einen nationalen Willen von hohem Ernst zum Ausdruck brachte, setzte in Prag die Nationalfonds-Aktion „Und nun ins Galil“ mächtig ein. Es war eine Aufeinanderfolge von Szenen — unterbrochen von zwei inhaltlich wie formal hinreißenden Reden Oskar Baums und Doktor Frant. Gottliebs —, welche große schicksalsvolle Momente aus der Geschichte des jüdischen Volkes darzustellen suchten. Wir bekamen den Versuch einer kollektivistischen Kunst zu sehen. Was Isi Reiß hier mit einem schauspielerisch ungeschulten Ensemble, das wohl auch kaum allzugroße stimmliche und sprechtechnische Voraussetzungen mitbrachte, zu leisten vermochte, verdient höchste Bewunderung. Er war weit mehr als er sich auf dem Programm nannte; er war mehr als „künstlerischer Leiter“, er war der Schöpfer und Lehrer, der Dramaturg und Dirigent, die Seele des Spiels. Daß die Mitwirkenden — Jungen und Mädchen des El-Al, des Makkabi Hacair und des Techeleth Lawan so zum künstlerischen Material in seinen ordnenden Händen wurden, ist wohl ebenso seiner suggestiven Persönlichkeit wie dem guten Willen und der künstlerischen Hingabe dieser Mitwirkenden zuzuschreiben, welche alle fühlten, daß sie hier nicht Darsteller „irgend einer“ Revue waren, in der sie diese oder jene eingelernten Schritte oder Bewegungen zu machen hatten, sondern wirkliche Teile des Volkes; daß sie nicht Theaterakteure, sondern geschichtliche Akteure waren und nur vor Schicksalsgenossen in zusammengedrängter geordneter Form zusammenfaßten, was in uns allen lebt.

In dieser Einstellung liegt der Kern, aus dem herauswachsen soll, was hier versucht wurde: kollektivistische Kunst. Nicht das Schicksal von einzelnen Menschen wird auf der Bühne vorgeführt, sondern das Schicksal eines Kollektivums, unser Schicksal spielt sich ab. Darum sind hier Chor und Bewegung der Gruppen die Kunstmittel. Tritt der einzelne hervor, so tut er es namenlos, wie „Einer aus dem Volke“, und verschwindet gleich wieder in der Masse. Darum ist die Handlung nicht geschlossen, sie spielte einst in Juda und Israel, in Ägypten, in Spanien und Rußland, sie geht weiter, hier und dort, in Deutschland, in Palästina.

✣

Die kollektivistische Kunst, die aus einer Zeit geboren ist, in der die Wucht des Gruppen- und Volksschicksals das Gewicht des Einzelschicksals übertrifft, eine Kunst, welche von der bolschewistischen und fascistischen Weltanschauung bewußt gepflegt wird, hat große Vorzüge, aber auch große Gefahren. Ihr Vorzug ist die Ausfüllung des Abgrundes zwischen Darsteller und Zuschauer; die Darsteller sind mehr oder minder zufällige Vertreter der zufälligen Zuschauer; es ist ihre gemeinsame Angelegenheit, die sich abspielt; darum ist diese Kunst nicht — wenigstens nicht unbedingt — auf geschulte Kräfte angewiesen, sie beruht auf Kunstmitteln, wie Sprechchören und Gruppenbewegung, die im Bereiche des Mittelmäßigen, dem Ungeschulten zugänglicher sind, als etwa die Individualkunst, wo ähnliche Mittelmäßigkeit unerträglicher würde. Sie hat eine verschwimmende Grenze zur Propaganda ... Aber gerade hier, in dieser Gegend, beginnt auch schon die Gefahr dieser Kunst. Weil der gute propagandistische Wille leicht künstlerisches Unvermögen deckt, muß man auf der Hut sein. Sprechchöre sind heute ungeheuer beliebt, aber ihre große Wirkung haben sie auf der Gasse, im politischen Kampf, in gewaltigen Massen. Auf der Bühne besteht die Gefahr von Monotonie, schablonenhaftem Rhythmus — wenn sie nicht Musik belebt. Die Gruppenbewegungen stehen wieder vor der Gefahr des Mechanismus, des Puppenhaften — wenn sie sich nicht in wirklichen Tanz auflösen. Und darum scheinen mir Musik und Tanz die eigentlich legitimen Mittel der kollektivistischen Kunst zu sein — und schließlich noch eins und das wichtigste: das Individuum. Will kollektivistische Kunst wirklich ein lebendiges, nationales Kollektivum darstellen, dann darf sie nie vergessen, daß eine Gemeinschaft nur dann ein volles Ganzes ist, wenn die Individuen in ihr nicht völlig ausgelöscht werden, sondern ihr individuelles Leben behalten, auf welchem das sittliche Schicksal des Ganzen beruht. Aus unserer Volksgeschichte kann man wohl Abraham, Isak, Jakob, Josef, Moses, David usw. bis auf Theodor Herzl nicht wegdenken. Und auch unser großer Kollektivist Gordon wußte, daß sich der Weg des Kollektivums im Schicksal des Einzelnen entscheidet. Damit soll gesagt werden: die moderne Schätzung des „Ganzen“, der Gemeinschaft, des Volkes — darf uns nicht dazu verführen, zu vergessen, daß gerade für dieses Ganze die Entscheidung der Einzelnen eine ausschlaggebende Rolle spielt. Nicht als Gliederpuppen gehen unsere Chaluzim nach Erez Israel, sondern als Menschen mit harten Einzelschicksalen, aus welchen sie freilich bewußt das Schicksal des Ganzen schaffen. Gerade also in einem realen Kollektivum, wenn es kein leeres Phantom, keine Fiktion sein soll, spielt das Individuum eine ausschlaggebende Rolle. Und darum — so scheint uns — dürfte auch das Individuum in der wahren kollektivistischen Kunst keine bloß auftauchende und in der Masse gleich wieder namenlos verschwindende Arabeske sein, sondern ein wirklicher Mensch. Im Zusammenwirken von Gruppe und Einzelnen — so scheint uns — liegt die der Wirklichkeit entsprechende Entwicklung kollektivistischer Kunst. Auch in der größten Blüte, der der Sprechchor je gehabt, im Drama der Alten, ging es wahrhaftig nicht ohne Einzelschicksal. Und wir Juden sind wohl nicht geringere Individualisten als es die Griechen waren. Gewiß hat Gott in unserer Geschichte vom ganzen Volke geredet, wie er hat zu den Einzelnen geredet: er hat immer nur dem Volk verheißen und gedroht, aber gehört haben ihn immer nur die Einzelnen für das Volk.

✣

Der Anlaß der Aufführung des „Lieds von der Rückkehr“ hat uns hier zu allgemeinen Betrachtungen verführt. Sie sollen nicht als Kritik dieses kollektivistischen Versuchs gelten, sondern als Beweis, wie anregend hier ein nationaler, künstlerisch geleiteter Wille zu wirken vermag, der kraftvoll und immer deutlicher seiner selbst bewußt, nach Gestaltung und Ausdruck ringt.

F. W.

Georg Mannheimer:

Das Problem des jüdischen Dichters in der Galuth

Dichtung kann dreierlei sein:

die seelische Aeußerung Einzelner, die aus ihren sehr privaten kleinen Freuden und Leiden ein welterschütterndes Problem machen;

der Widerhall der Massenseele in der Einzelseele;

der Kompaß einer Generation, die ihre Richtung verloren hat, das Licht auf der Kommandobrücke.

Keinem, der über das jüdische Schicksal nachdenkt und sich mit ihm verbunden fühlt, wird es zweifelhaft sein, welche von diesen drei Dichtungsarten das jüdische Volk braucht.

Wir brauchen jüdische Dichter, die das aussprechen, was die Seele unseres Volkes berührt, und wir brauchen vor allem solche Dichter, die aus der Seele unseres Volkes die alte Verzagtheit, den Galuthgeist herausjagen und eine neue starke gesunde jüdische Seele formen helfen.

Hat der jüdische Dichter, der in der Galuth lebt und mit einer Sprache der Galuth verwachsen ist, die Voraussetzungen für diese Aufgaben?

Hier beginnt das Problem des Galuthdichters.

Was seine glücklicheren Kollegen in Erez Jisrael, was die Dichter der anderen Völker fertig vorfinden: die Einheit von

Mensch und Landschaft,
Sprache und Volk,
Glauben und Heimat,
Schicksal und Gemeinschaft

— alles, das fehlt heute noch mehr oder weniger dem Dichter der Galuth. So wie es dem jüdischen Volk in der Galuth fehlt. Wir sind keine Einheit, wir sind Halbheiten. Das ist das Ergebnis der Emanzipation, das ist die Folge unseres tragischen geschichtlichen Irrtums: wir haben unsere Anpassungsfähigkeit mit der Aufnahmewilligkeit der Andern verwechselt. Und diese Folge versuchte ich in meinem „Lied des Ghettos“ anschaulich zu machen.

„Alte Brücken brach ich ab.
Und sie brachen ab die neuen.
Ueber mir seh' ich das Grab,
unter mir den Abgrund dräuen.

Gibts kein Vorwärts, kein Zurück,
bleibt nur eins mir armen Narren:
Schaudernd von geborst'ner Brück'
ewig in den Abgrund starren.“

Es gibt doch einen Ausweg aus dieser unhaltbaren Situation: das Streben nach jener Einheit, die in der Galuth möglich ist, die Verwirklichung der Einheit von Mensch und Volk, und — in einer weiteren Phase — von Sprache und Volk.

Dieser Ausweg ist freilich ohne eine harte Erziehungsschule nicht erreichbar. Denn was bedeutet Einheit von Mensch und Volk? Ein vollkommenes Umlernen, ein vollkommenes Neulernen des Galuthdichters, sofern er im mittel- oder westeuropäischen Kulturkreis aufgewachsen ist. Kennt denn der Galuthdichter die jüdischen Gewordenheiten, kennt er sein Material, sein Modell, den jüdischen Menschen? Was er kennt, ist die amorphe Masse des Westjuden, was er kennt, ist ein unter der Schminke der Asimilation oder durch die Grimasse der Mimikry bereits unkenntlich gewordenes Gesicht — was er nicht kennt, das ist die große kompakte Masse des jüdischen Volkes, das Ostjudentum. Das heißt: will der Galuthdichter zur Seele seines Volkes sprechen, dann muß er erst wieder verstehen lernen, wie diese Seele spricht. Das Galuthdichter muß also zurück in die Volksschule, in die jüdische Volkschule: nicht 2000 Jahre zurück, wohl aber mit innigster Verknüpfung und ernstestem Bedacht auf den 2000 Jahre alten Weg nach vorwärts — nicht Umtausch der Neuzeit gegen das Altertum, wohl aber die Wiederherstellung der längst verloren gegangenen Kontinuität zwischen dem jüdischen Gestern und dem jüdischen Heute: nur diese Kontinuität kann zu einem glücklicheren jüdischen Morgen hinüberleiten.

Also — „Rückwärts, rückwärts Don Rodrigo.“ Umlernen, Neulernen, Zulernen, unablässiges Werben um diese Kontinuität, bis sie in der Person und dem Werk des Galuthdichters nicht Literatur, sondern Leben wird! Zu dieser Umstellung, zu dieser geistigen und seelischen Hachscharah, gehört auch heute noch, wo der Bankrott der Assimilation und der Emanzipation bereits mit Balkenlettern in die Welt hinausschreit, ein weitaus größeres Maß von Opfermut, Willen und Charakter, als es gemeiniglich aussieht. Es handelt sich ja hier nicht nur um die gewaltige Vorarbeit zur Erringung der neuen Position — es handelt sich hier auch um die Räumung jener alten Positionen, die für manchen Galuthdichter die geistige und materielle Existenz bedeuten. Es handelt sich nicht nur um die Konsequenzen, die ein Dichter für sich zieht, der kein deutscher, kein tschechischer, kein Distanzdichter sondern nur ein jüdischer Dichter sein will, es handelt sich auch um die Konsequenzen, die seine Umgebung aus einer solchen freiwilligen „Ausbürgerung“ zieht. Das führt zum zweiten Problem seiner Umgebung, seines Publikums.

Ich denke hiebei an das jüdische Publikum: mit einem andern soll und kann — in der heutigen Zeit — ein jüdischbewußter Dichter nicht rechnen. Wie sieht aber dieses jüdische Publikum in Mittel- und Westeuropa aus? Nun, ein kleiner Teil hat seine Hachscharah ebenfalls erst vor sich, der größte Teil aber will von einer solchen Hachscharah überhaupt nichts wissen.

„Lieder eines Juden? Warum?
Wär' es nicht besser, wir blieben stumm
im sichern Winkel?“

Ja, dieses Publikum will jüdische Dichter, die sich als solche bekennen, gar nicht. Für dieses Publikum ist der bewußte jüdische Dichter ein veritabler „Dolchstoßbrigadler“, ein Separatist, ein gefährlicher Infektionsträger, der in eine Isolierungsbaracke gehört. Der Geist der seeligen „Neuen Freien Presse“ und des seeligen Benedikt schwebt ja noch immer über den Wassern der Donau und der Moldau. Trotz Hitler und Karl Kraus ...

Was ist aber die Folge der Haltung dieses Publikums? Daß auch die verschiedenen „israelitischen“ Kulturportiers und Kultursensale von dem jüdischen Dichter nichts wissen wollen.

„Lieder eines Juden? Warum?
Die Rezensenten, das Publikum
rümpfen die Nasen ...“

Dem jüdischen Dichter bleibt sohin — wenn man von den schwach fundierten jüdischbewußten Verlegern absieht — nichts anderes übrig als Selbsthilfe, Selbstwehr, Haganah — auf Deutsch: Selbstverlag. Mit dieser Haganah ist es aber leider nicht viel besser bestellt als mit der unserer Chaluzim: wir haben viel Courage, aber wenig — Munition. Und zum Kriegführen gehört auch in der Literatur Munition. Man sieht —: der Weg des Galuthdichters ist nicht mit Rosen bekränzt. Dornröschenschlaf des Publikums, Dornenhecke der Assimilantenpresse.

„Ejn Dawar.“

Wer sich der Aufgabe bewußt ist, die gerade der jüdische Dichter in der heutigen Situation seines Volkes zu erfüllen hat, wird vor diesen Hindernissen nicht zurückschrecken.

Denn ebenso groß wie die Hindernisse sind auch die Möglichkeiten des jüdischen Dichters:

wo das Volk schläft, es zu wecken;

wo das Volk an sich zweifelt, es mit frischem Mut und Glauben an seine Zukunft zu erfüllen;

wo das Volk in Parteien zerrissen ist, über den Parteien zu bleiben und einem jeden die Bruderhand zu reichen, der ehrlich und tapfer für die jüdische Sache ficht;

wo das Volk noch nicht da ist, durch das Dasein des jüdischen Dichters für das Dasein des jüdischen Lebenswillens zu zeugen.

Für diese Aufgaben kann keine Hachscharah zu schwer, zu opfervoll sein. Für diese Hachscharah lohnt es sich zu kämpfen und zu leiden, zu sagen und zu entsagen, zu opfern und geopfert zu werden:

„Lieder eines Juden? Warum?
Ist die Zeit des Schweigens, des
Duldens um?
Stürmen wir vorwärts? Gut geraten.
Und der Dichter stürme mit dem Soldaten.“

Heinz Politzer:

Fragen deutsch-jüdischer Dichtung

Die Zeichen mehren sich, die eine Wiedergeburt des Gedichtes verkünden, und wenn sich die Zahl der Leser auch nur einigermaßen mit der Zahl der neu erschienenen Versbände deckte, könnten wir hoffen, daß die Lyrik ihr altes Recht auf Verständnis und Teilnahme neu gewinne. Es scheint, daß die Ungewißheit der Zukunft, daß die Bedrängnis des Daseins den Einzelnen für den Anruf seiner inneren Stimme hellerhörig gemacht habe: zudem läuft der Zug der Zeit ja dahin, ihn, den Einzelnen, immer merklicher von der öffentlichen Wirksamkeit abzuschalten, so daß seine Leidenschaft für den Fortschritt der Welt rückverwiesen ist in die Tiefe seiner eigenen Seele, die er nunmehr aufs neue erfahren und ergründen kann. Jedem Vormärz entspricht sein Biedermeier, wir haben lediglich auf diese unsere neue Innerlichkeit rein und, in ihren Grenzen, vorwärtsgewandt zu gestalten.

Nun ist das Gedicht als das unmittelbarste Gut der Sprache, als der Spiegel der gesamten dichterischen Persönlichkeit, seit jeher ein sicherer Zeiger geistig-sittlicher Entscheidungen gewesen. Seit den Tagen Heinrich eHines hat deutsch-jüdische Lyrik die Spannungen und Strebungen innerhalb der Assimilation treu und bisweilen auch prophetisch an sich ablesen lassen. In ihr hatte sich der Umschwung von 1933 schon lange angekündet: in den herausfordernd-hybriden Streitstrophen der Berliner Linken ebenso wie in jenen anderen Versen, die schwer und trächtig waren von der Ahnung des künftigen Untergangs. Da das Unfaßbare aber einmal geschehen, da die Barbarei ausgebrochen war, blieb das deutsch-jüdische Gedicht in ärgerer Gefahr zurück als die anderen Künste, die aus der Sprache Leben gewinnen. Ein Roman, ein Drama mochte in der Hoffnung geschrieben sein, sie würden aus dem Deutsch ihrer Urfassungen durch Uebersetzungen die Weite der Welt für sich gewinnen: ein Gedicht aber, in all der Vieldeutigkeit seiner Wortgestalt, im Reichtum seiner Zwischentöne, mit allen Nuancen und Facetten, die sein Zauber sind, bleibt im Grunde doch nur auf den Bezirk der Sprache verwiesen, in die es gefaßt wurde. Da der lyrische Dichter seine Sprache am innigsten liebt, welches Wort ruhig auch im erotischen Sinne verstanden werden mag, wird er von ihr auch am ausschließlichsten und eifersüchtigsten gefangen und beherrscht.

Noch bebt die Empörung in unseren Nerven nach über die Zumutung, daß jedes Wort, das wir der deutschen Sprache einfügten, von der stillen Hoffnung getragen, sie da und dort bereichert zu haben, nun nichts mehr gelten solle, eine Übersetzung wäre, und die Versuchung lag nahe, zu vergessen, daß es ja die Sprache Goethes und der Romantiker, und nicht die des Barbaren sei, der wir die inständigen Geheimnisse unserer Seelen anvertrauten.

So steht das deutsch-jüdische Gedicht an der Entscheidung: der Tyrannei zu weichen, sich selbst zu vernichten und der Gewalt damit Recht zu geben (denn in der Lyrik gibt es keine Hachscharah, da sie nur aus jenen Worten zu schöpfen ist, die wir schon in unseren Kindertagen vernahmen, als alle Dinge neu und ihre Namen voll magischer eBdeutsamkeit waren. — Ein hebräischer Dichter muß im Kreis jüdischer Kultur geboren, in ihm Kind gewesen sein, soll ihm ein wahrhaft hebräisches Gedicht gelingen.) Wer aber den Triumph der deutschen Barbarei über seine Seele verneinte, der blieb der deutsch-jüdischen Dichtung verpflichtet, die währen wird, solange ein Jude deutsch die Lippen öffnet. Hier nun gilt es zu wissen, daß man um kein Gran mehr jüdischer Dichter sei, weil man sich den Gegenständen unserer Geschichte, unserer Not und unseres Glaubens verband und sie in wohlfeilen Formen in die erschütterten, aufnahmsbereiten Seelen der lauschenden Brüder warf. Jedes deutsche Gedicht, das jüdische Selbstbewußtsein entsprang, wird das Zeichen dieser Kulturbindung tragen, wenn nicht in seinem Gehalt, so doch unabwendbar in seiner Form. Stoff und Gestalt sind im Gedicht stets unlösbar Eines gewesen, und so gewiß sich in der Form, der Wortwahl und der geheimen Polyphonie unterhalb der Worte, immer und überall und oft auch gegen den Willen des Schöpfers seine Abkunft offenbarte, so vermessen ist es, um des jüdischen Themas willen, das einem die Gegenwart zutrug, den Rang eines Dichters zu beanspruchen, wenn man die Gestalt nicht meisterte. Denn heute wie nie zuvor gilt das Gebot, rein und vollkommen der feindlichen Grimasse des Gegners entgegenzutreten und mit dem schönen Schweigen der vollendeten Leistung seinen hysterischen Vernichtungsschrei Lügen zu strafen. Gewiß, die Geschichte wird uns dereinst unser Menschenrecht rückerstatten, das uns die Gegenwart ohne Scheu und Skrupel entwunden hat; dies aber nur dann, wenn wir uns durch unsere Werke werden ausweisen können, im Lande nicht minder als in der Zerstreuung, und nur die äußerste Strenge gegen uns selbst, die reinste Gestalt und der werkfrömmste Wille wird uns helfen, unsere Not zu überwinden, indem sie die Worte läutern, die die

—gst und die Qual [illegible] Tage durch Schönheit bannen.

*

Welch eine Genugtuung, die Theorie dieser Ueberlegungen durch ein helles Beispiel einleuchtend machen zu dürfen! Der Wiener Ernst Waldinger legt, nachdem er vor einigen Jahren mit seinem Erstling „Die Kuppel" die Oeffentlichkeit von sich überzeugt hatte, soeben eine neue Sammlung vor: „Der Gemmenschneider", Saturn-Verlag, Wien, 1937. Ernst Waldinger ist Frontsoldat gewesen, die apokalyptischen Schatten des Krieges lagern noch immer über seinen Versen. Ein Kopfschuß hat ihn für lange Zeit der Sprache beraubt, in jenen Tagen der Stummheit ist dann das Wort in seiner ursprünglichen Gewalt in ihm lebendig geworden, eine gute Gewähr für die Notwendigkeit und Seelenmacht seines Werks. In diesem breiten Bande nun findet sich nur vereinzelt das Volk angesprochen, von dem der Dichter stammt, zu dem er sich frei bekennt: in der „Opferung Isaks", einer kühnen Ballade auf eine Wiener Geseira zu Ausgang des Mittelalters, in „Juda Halevis Tod", der trostreichen Verklärung des Gesanges von unser aller Heimatlosigkeit. Und dennoch ist jedes einzelne dieser kostbaren und vollkommenen Versgebilde von Aufruhr und Weisheit zugleich getragen, gespeist mit der Fülle unseres Schicksals, das erst in der Not seinen Reichtum, erst in der Verfolgung seinen höchsten Stolz zu finden gelernt hat. Waldinger zwingt die Sprache ins strenge Gleichmaß oft entlegener, bisweilen völlig originaler Formen: das liebliche und naive Hinsingen ist diesem Dichter fremd, dem die Sprache stets ernst und schwer gefallen ist. Die Natur, die Landschaft Oesterreichs vor allem, strömt nicht durch ihn hindurch, klingt nicht den Worten nach: er bändigt sie in Gleichnisse von hoher Gedanklichkeit und allgemeiner Geltung. Wenn die Geschichte in seinen Gesängen wiederkommt, dann wird sie in einer eigenartigen Brechung von Mythos und Psychologie erfaßt: diese Gedichte, in denen Waldinger am weitesten fortgeschritten ist, sind danach angetan, der Lyrik überhaupt neue Möglichkeiten aufzuschließen, um deretwillen ihr Entdecker, ginge es mit rechten Dingen zu, bald allgemein gepriesen werden müßte. Das Grundgefühl des ganzen Bandes verkörpert sich in der ruhigen Haltung des humanistischen Menschen, der trotz dem Schwert zu seinen Häupten, stolz und ungebrochen seine Sprache spricht, dem Wort und seinem Volk vertrauend, an das er sich mit der stillen Gebärde eines Sonettes wendet:

ICH BIN VOM VOLK DES WORTES

Ich bin nicht aus dem Fleisch des Volkes geboren,
Nicht hörig ihrem Boden, ihrem Blute:
Nicht haus' im warmen Stall ich bei der Stute,
Im Pferch der Höfe, hinter Zaun und Toren

Was hätt' ich hier am dumpfen Herd verloren?
Ich hab kein Erbrecht, Teil an ihrem Gute.
Schlägt meinen Geist denn ihres Hasses Rute?
Trifft nicht ihr Hohn bei mir auf taube Ohren?

Fremd bin ich im Gewimmel, ewig-einsam.
Sie kau'n am Worte wie das Vieh am Futter:
Und lernten wir die Rede von der Mutter,

Ein Schall bloß ist uns dennoch nur gemeinsam —
Trüb spiegelt sich der Stern in ihrer Lache
Und flammend im Kristalle meiner Sprache.

Georg Langer, als Autor hebräischer Dichtungen und psychoanalytischer Studien bekannt, gibt in nächster Zeit im Evropský Literární Klub ein Buch „Devět bran" heraus, in welchem er seine Erlebnisse in der chassidischen Welt darstellt und Vorfälle legendärer und kabbalistischer Weisheit erzählt. Das Buch wird sicherlich großen Anklang finden. Es erscheint lediglich für Mitglieder des Evr. Lit. Klub. Jedem, der sich für den Klub interessiert, sendet das Sekretariat des Evropský Literární Klub, Praha XVI., Přemyslovova ul. č. 16, gratis die Klubbroschüre.

Zehn Jahre Wiener „Jüdische Künstlerspiele." In der Spielsaison 1836/7, also genau vor fünfzig Jahren, stellte sich in Wien im Carltheater eine jüdische Schauspielertruppe zum ersten Male vor. Aber erst im Jahre 1908 bürgerte sich das jüdische Theater in Wien ein. Ein Wendepunkt stellte die Gründung der „Freien Jüdischen Volksbühne" dar (1921). Nach dem Zusammenbruch der „Volksbühne" drohte das jüdische Theater überhaupt aus Wien zu verschwinden. Da gründete der junge, energische und mutige Jakob Goldflies im Jahre 1927 die „Jüdischen Künstlerspiele". Fast alle Schauspieler oder Schauspielertruppen, die in der jüdischen Welt einen Namen haben, wurden von Direktor Goldflies nach Wien berufen. Die „Jüdischen Künstlerspiele" wurden in Wien zu einem Zentrum des jüdischen Wortes. Direktor Goldflies verstand es, durch Heranziehung von internationalen anerkannten Schauspielern und Künstlern und durch die Aufführung von klassischen und volkstümlichen Werken ein dankbares Publikum ans jüdische Theater zu fesseln. Anläßlich des zehnjährigen Jubiläums der „Jüdischen Künstlerspiele" fand eine Fest- und Jubiläumsvorstellung statt. In den herzlichen Ansprachen (Dr. Oskar Rosenfeld, Dr. Sem Wolf) wurde die große Tat Goldflies' für das jüdische Wien hervorgehoben und seine zehnjährige Tätigkeit für das jüdische Theater rühmend unterstrichen. J. F.

Bildband Tel Awiw

Als erster Band einer Sammlung „Das neue Palästina in Bildern" erschien eben der Band „Tel Awiw" — in Auswahl und Reproduktion des Bildmaterials gleich ausgezeichnet. Alle Feinheiten der modernen Photographietechnik, und alle Möglichkeiten packender Gegenüberstellung sind ausgenützt, um den Betrachter das zu geben, was die gewöhnliche Photographie und das einzelne Bild nicht gibt: eine lebendige Vorstellung der Atmosphäre dieser jüngsten und dieser seltsamsten aller Großstädte — die, im Land der ehrwürdigsten Geschichte selbst ohne Geschichte aus den Dünen emporgewachsen ist, die einzige rein-jüdische Großstadt. Das spürt man in diesen Bildern, die immer wieder zeigen, wie hier intensives Leben aus dem Nichts erwachsen ist. Das Büchlein ist ein hervorragender Beweis des ästhetischen Geschmacks und der graphischen Kultur des neuen Palästina und für uns von umso erfreulicherem Interesse, als es zwei Tschechoslowaken zu Autoren hat; Dr. Ernst Mechner und Otto Wallisch, die sich in kurzer Zeit auf dem Gebiete der künstlerischen Propaganda einen internationalen Namen gemacht haben. W.

Die politischen Beschlüsse des Aktions Komitees

Die folgenden politischen Resolutionen wurden in der Nachmittagssitzung einstimmig vom A. C. angenommen:

1. Das Aktionskomitee billigt die Haltung der Exekutive der Jewish Agency, wie sie in ihren Aussagen vor der Königlichen Kommission zum Ausdruck gekommen ist.

2. Die im Palästina-Mandat anerkannte historische Verbundenheit des jüdischen Volkes mit Palästina, die Not der jüdischen Massen in der Diaspora, die in Palästina zu Tage getretenen großen Möglichkeiten, sowie die Vorteile, die dem ganzen Lande durch die jüdische Siedlungstätigkeit erwachsen sind, bilden die Grundlage der jüdischen Forderung an die Mandatarmacht und an den Völkerbund, daß die in der Balfour-Deklaration und im Mandat enthaltenen Verpflichtungen in vollem Maße durchgeführt werden sollen.

3. Das Aktionskomitee legt besonderen Nachdruck auf die dem Mandatar auferlegte Verpflichtung, politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen zu schaffen, die das Entstehen eines jüdischen Nationalheimes gewährleisten, und fordert die Mandatsregierung auf, bei der Erweiterung der Aufnahmefähigkeit des Landes für jüdische Einwanderung behilflich zu sein, Staatsböden für jüdische Siedlung zur Verfügung zu stellen, die Industrie zu fördern, und gesetzgebende und administrative Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Entwicklung Palästinas im Interesse der Gesamtbevölkerung zu beschleunigen.

4. Das Aktionskomitee erklärt, daß das jüdische Volk entschlossenen Widerstand leisten wird jedem Versuch einer Beschränkung der Rechte, Möglichkeiten und des Umfangs des jüdischen Nationalheims: jeder Verletzung der im Mandat enthaltenen Verpflichtungen und jeder Abschwächung der Balfour-Deklaration; jeder Abweichung vom Grundsatz der ökonomischen Aufnahmefähigkeit; jeder Begrenzung des Bodenkaufs; jeder Politik einer Kristallisierung des Nationalheimes in seinem jetzigen Ausmaß oder der Beschränkung des Landesgebietes durch Teilung, durch Verstümmelung mittels Kantonisierung oder in welcher Form immer, die das Aufbautempo zu verlangsamen geeignet ist.

5. Das Aktionskomitee sieht in dem Verbot jüdischer Einwanderung und Siedlung in Transjordanien eine Verletzung der jüdischen Rechte, die im Widerspruch zum Palästina-Mandat steht und gleichzeitig den wirtschaftlichen Fortschritt Transjordaniens hemmt. Aus diesem Grunde fordert das Aktionskomitee die Beseitigung der Hindernisse, die der jüdischen Siedlung in Transjordanien in den Weg gelegt werden.

6. Angesichts der verzweifelten Lage großer jüdischer Volksmassen muß die Beschleunigung des Aufbautempos und die Erweiterung des Umfangs der jüdischen Siedlung mehr als je zuvor als lebenswichtige Notwendigkeit angesehen werden.

7. Die wankelmütige Politik der Mandatsregierung bildete eine der Ursachen der Unruhen von 1936. Das Aktionskomitee protestiert gegen die Weise, in der die Situation von der Palästina-Regierung gehandhabt wurde, die den Ausbruch der Unruhen nicht verhinderte, die Ausdehnung und Fortsetzung der Unruhen duldete und trotz ihrer weiten Befugnisse und der ihr zur Verfügung stehenden bedeutenden Machtmittel nicht vermochte, Leben und Eigentum des Jischuw und der anderen friedlichen Einwohner des Landes zu schützen.

8. Das Aktionskomitee wiederholt den vom 17. Zionistenkongreß ausgesprochenen Willen der Bewegung, auf der Grundlage der Anerkennung des Grundsatzes, daß ungeachtet der zahlenmäßigen Stärke beider Bevölkerungsteile, keiner von ihnen herrschen oder beherrscht werden soll, in friedliche Beziehungen zu den Arabern zu treten.

9. Das Aktionskomitee ist überzeugt, daß die treue Erfüllung des Mandates und eine beschleunigte Entwicklung, die sowohl dem jüdischen Nationalheim wie der Gesamtbevölkerung Nutzen bringt, die beste Gewähr für einen dauernden Frieden in Palästina bieten.

*

Präsident Ussischkin drückte seine Genugtuung darüber aus, daß es gelungen ist, die einstimmige Annahme der politischen Beschlüsse zu erzielen.

BEN GURION GEHT NACH LONDON

Ussischkin nahm namens des Aktionskomitees Abschied von Ben-Gurion, der morgen oder übermorgen nach London abreisen wird. Er bat ihn, den Kollegen und Freunden in London die soeben angenommenen Resolutionen zu übermitteln und ihnen zu versichern, daß der Jischuw seinen festen Glauben an die Gerechtigkeit und an den endgültigen Sieg der jüdischen Sache nach wie vor bewahrt. In seiner Antwort sagte Ben-Gurion, er hege die tiefe Ueberzeugung, daß das nationale Schicksal des jüdischen Volkes nur von ihm selber und von der Kraft seines Willens abhängt.

EINWEIHUNG VON MOTZKINS GRABSTEIN

In Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Aktionskomitees und der Exekutive, sowie zahlreicher Freunde, wurde heute vormittags der Grabstein auf Leo Motzkins Grab am Oelberge eingeweiht. Ussischkin und Ben-Gurion hielten kurze Ansprachen, Rev. J. K. Goldbloom sprach das El Mole Rachamim. Der Sohn Motzkins betete den Kadisch.

DATUM DES KONGRESSES

Der 20. Zionistenkongreß wird nach Beschluß der Organisations-Kommission des Aktionskomitees am 3. August in der Schweiz eröffnet werden. Die Bestimmung des Ortes bleibt der Exekutive überlassen.

Administrative Committee des Jüdischen Weltkongresses am 19. Mai in Wien

Paris, 28. April. (JTA.) Das Administrative Committee des Jüdischen Weltkongresses wird am 19. Mai in Wien zusammentreten. Delegierte aus allen Staaten Europas werden an dieser Tagung, die zwei Tage dauern soll, teilnehmen. Auf der Tagung soll die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern Europas erörtert und insbesondere der Plan einer Hilfsaktion für die Juden Polens erwogen werden. Eine der Hauptfragen, mit denen sich die Tagung zu befassen haben wird, wird das Problem der jüdischen Emigration aus einer Reihe europäischer Länder bilden.

FREIE TRIBUNE

Dr. H. B. Zádor (Mähr.-Ostrau):

Mitstimmen oder Mitbestimmen

so betitelte Fr. Hanna Steiner in der letzten Nummer der „ZIONISTIN" ihre Anmerkungen zu den Kongreßwahlen, die in dem Vorschlag gipfeln, die tschechoslowakische Wizo müsse mit einer eigenen Kandidatenliste in die Wahlen gehen.

Es fällt einem schwer, gegen die überaus verdienstvolle Vorsitzende der tschsl. Wizo eine Polemik führen zu müssen. Gerade mit Rücksicht auf diese von allen Seiten anerkannten Verdienste ist es in besonderem Maße bedauerlich, zu sehen, wie sich die Verfasserin mit diesen Anmerkungen im Gebiet der Phantasmagorie verliert.

Denn nicht „Mitstimmen oder Mitbestimmen", sondern „Fata Morgana" hätten wir diese Bemerkungen besser benannt.

Fata Morgana in doppeltem Sinn des Begriffes. Der Artikel geht von der eindeutigen Feststellung aus, der Council der Wizo, in welchem Frau Steiner sitzt und Stimme hat, habe beschlossen, daß die Wizo mit keiner eigenen Liste in die Wahlen gehen solle, da sie eine unpolitische Organisation sei. Während also ein klarer und eindeutiger Beschluß der obersten Behörde der Wizo über den einzuschlagenden Weg vorliegt, wird unmittelbar anschließend mit viel „würde" und „könnte" und „wäre" trotzdem der Plan einer eigenen Liste vor die Augen der Leser gezaubert und die Gründe, welche die oberste Behörde der Wizo zu ihrer gegenteiligen Entscheidung veranlaßten, mit Stillschweigen übergangen.

Fata Morgana aber auch in einem zweiten Sinn: in der Motivierung, mit welcher das Traumbild der Wirklichkeit näher gebracht werden soll. Schade nur, daß Traum und Wirklichkeit nicht übereinstimmen und der Versuch, sie zu verschmelzen, zu einer Kette unlösbarer Widersprüche führen muß.

Von dem ersten Widerspruch, den wir oben schon kurz streiften, nämlich dem, den Frau Steiner gegen den Beschluß ihres Council erhebt, wollen wir nicht sprechen. Man sollte zwar meinen, daß Beschlüsse der obersten Behörde einer Organisation für deren Teile bindend sind, und schon gar in Fällen, wo es sich um prinzipielle Entscheidungen handelt. Aber die Lösung der Disziplin-Frage innerhalb der Wizo ist schließlich ihre interne Angelegenheit.

Der zweite Widerspruch: der vierte Absatz zitiert die Ausführungen Ada Fischmans beim Luzerner Kongreß: „Wir haben nach all diesen Jahren sachlichster Arbeit nicht die Möglichkeit, unsere Erfahrungen dort zu verwenden, wo man in der zionistischen Organisation über die Richtlinien der Arbeit beschließt." Ziehen wir unsere Kongreß-Statistik zu Rate, so sehen wir, daß beim Baseler Kongreß 1931 18 Frauen Delegierte waren, das Zionistische Aktionskomitee hatte vier Frauen-Mitglieder. Beim Prager Kongreß im Jahre 1933 waren 14 Frauen-Delegierte, im Aktionskomi-

Landeskonferenz des KKL

Die Resolutionen

Wir haben in der „Selbstwehr" Nr. 17 einen Bericht über die Landeskonferenz des Keren Kayemeth Leisrael in Prag gebracht und tragen im Folgenden die auf der Konferenz einstimmig gefaßten Resolutionen nach.

Die große Aktion.

Die Landeskonferenz nimmt mit Freude die vom Hauptbüro in Jerusalem proklamierte große Aktion zur Erlösung der Umgebung des Hule-Gebietes zur Kenntnis und beschließt, mit Einsatz aller Kräfte in großzügiger Weise dieselbe in der Tschechoslowakei durchzuführen. Der tschechoslowakische Zionismus erachtet es als die würdigste Antwort auf den auflebenden arabischen Terror, gerade jetzt mehr Boden im Norden des Landes zu erlösen und die Basis unseres Aufbauwerkes zu erweitern. Die Erlösung des Galil eröfnet in der gegenwärtigen schicksalsschweren Zeit für das Judentum ein neues Kapitel in der Kolonisation Palästinas und stärkt die Hoffnung und Zuversicht in unsere Zukunft. Die Landeskonferenz ruft alle Juden der Tschechoslowakei zur größten Anstrengung und würdigem Opfer für das große Werk der Erschließung des Galils für eine jüdische Massenkolonisation auf.

10 Jahre Sarid.

Die auf KKL.-Boden im Emek Jesreel angesiedelte čsl. Siedlungsgruppe in Sarid feierte in diesen Tagen das Zehnjahrsjubiläum des Arbeitsbeginnes in ihrer neuen Heimat.

Ein Gebiet, vor 10 Jahren mit Brachländereien, Gestein und Sümpfen bedeckt, ist heute durch die rastlose und bewundernswerte Arbeit der Siedler von Sarid in ein Schmuckkästchen der Kolonisation verwandelt worden. Die Siedlung Sarid, ursprünglich für 70 Siedler bestimmt, ernährt heute bereits 150 Menschen.

Die Landeskonferenz des KKL. beglückwünscht die Kwuzah Sarid herzlichst und freudig zu ihrem Jubiläum und ist gewiß, daß die Siedler von Sarid, die Hüter und Pfleger unseres Masarykwaldes, auch weiterhin den freundschaftlichen Kontakt zu unserer Bewegung hier aufrechterhalten werden.

Gründung von Aim Hakoreh

Die Landeskonferenz des KKL. begrüßt mit großer Freude die Ansiedlung der Gruppe des čsl. Haschomer Hazair auf dem Boden des KKL. in Ajn Hakoreh.

Es ist dies im Laufe von drei Monaten die siebente neue jüdische Siedlung in Erez Israel, die wir trotz Terrors und politischer gegen unser Werk gerichteten Intrigen errichten.

Dieses Zeichen unseres ungebrochenen und unbrechbaren Aufbauwillens ist für uns Arbeiter an der zweiten Front zionistischen Kampfes, in die Golah, ein freudiger Ansporn zu weiterer und immer besserer Arbeit.

Unseren Freunden in Ajn Hakoreh rufen wir ein herzliches „Techesakna Jedechem" zu!

Kfar Hamakabi.

Die Landeskonferenz des KKL. begrüßt die Kwuzah des Makabi Hazair, die im vergangenen Jahre auf KKL.-Boden in der Haifa-Bay mit dem Aufbau des Kfar Hamakabi begonnen hat.

An der Beistellung der für den Erwerb dieses Bodens erforderlichen Mittel war der čsl. Makabi im entscheidenden Maße beteiligt, wofür ihm die Konferenz den herzlichsten Dank ausspricht.

Die Siedler von Kfar Hamakabi stammen zu 80 Prozent aus der Tschechoslowakei; ihnen gilt unser besonderer Gruß und Glückwunsch für ihre weitere Zukunft.

5 Jahre Giwat Chajim.

Der Kibuz Giwat Chajim, in dem über 80 unserer ehemaligen jugendlichen KKL.-Arbeiter aus der Tschechoslowakei leben, feiert heuer das 5jährige Jubiläum seines ersten Spatenstiches in der vom KKL. erlösten Erde des Emek Chefer.

In 5 Jahren haben unsere Freunde in Giwat Chajim an einer exponierten Stelle einen neuen großen Siedlungspunkt aufgebaut, im Kampfe mit der Malaria und einem durch Jahrhunderte vernachlässigten Boden, haben Sümpfe getrocknet und in Kulturland verwandelt.

Mit Stolz blicken wir auf ihr Werk. Sie werden es weiterführen und wir wollen, so wie sie, auch unsere Arbeit unverdrossen fortführen. Das ist unser Glückwunsch zu ihrem und unserem Jubiläum!

Jugend

Die Landeskonferenz des Keren Kayemeth LeIsrael in Prag nimmt mit Genugtuung die erzieherische und organisatorische Tätigkeit des Merkas Lancar zur Kenntnis und gibt ihrem Wunsche Ausdruck, die erzieherische Tätigkeit zu vertiefen und zu erweitern. Die Konferenz begrüßt die entpolitisierte Kooperation aller Gruppen im Rahmen des Gdud KKL. und die harmonische Zusammenarbeit aller Jugendgruppen des zionistischen Landesverbandes im Rahmen des Waad Hapoel des Merkas Lanoar. Die Konferenz begrüßt den Beschluß der Jugend, Arbeits- und Spartage der großen Aktion zu widmen und die Bemühungen, die Aktion zum großen erzieherischen Moment im Leben der Jugend auszuwerten.

Die Konferenz beauftragt den Merkas Lanoar, einen gesamtstaatlichen „Jom Hanoar" (Jugendtag) im Laufe des kommenden Herbstes oder Winters vorzubereiten, der eine starke Manifestation der gesamten zionistischen Jugend der ČSR. für den Gedanken des Aufbaues Erez Israels und der Solidarität der zionistischen Jugend werden soll.

Zionistische Literatur in tschechischer Sprache.

Die Landeskonferenz begrüßt die Herausgabe eines weiteren Bandes der „Bücherei des KKL." (Dr. Hans Lichtwitz: Geschichte der zionistischen Bewegung) und fordert alle Mitarbeiter auf, bei der Verbreitung dieser Bücher eifrig mitzuwirken.

... saßen 4 Frauen, im Council der Jewish Agency ebenfalls 4 Frauen als ordentliche Mitglieder, 9 als Ersatzmitglieder. Beim Luzerner Kongreß waren 24 Frauen-Delegierte, ins Aktionskomitee wurden 5 Frauen gewählt, darunter immer auch Ada Fischman selbst, die den Vorwurf mangelnder Vertretung der Frauenbewegung vorgebracht hatte. — Anschließend an dieses Zitat schreibt Frau Hanna Steiner in eigenem Namen weiter: „Für die tschechoslowakische Wizo, deren Arbeit vom Zionistischen Landesverband anerkannt wird . . .“ und bei diesen Worten wollen wir neuerlich stehen bleiben. Beachten wir: angesichts der oben angeführten Zahlen beklagte sich die Wizo über mangelnde Vertretung dort, wo über die Richtlinien der Arbeit beschlossen wird. Wie es in der Weltorganisation damit bestellt ist, haben wir gesehen. Wie sieht es in der Tschechoslowakei aus? Im Geschäftsführenden Ausschuß des ZZV. saß viele Jahre eine Wizo-Frau, die diesen Posten erst verließ, als sie nach Palästina übersiedelte. Alle, die mit ihr dort zusammengearbeitet haben, wissen, daß diese Frau dort sehr rege mitgearbeitet und mitbestimmt hat und daß ihre männlichen Kollegen auch heute mit Befriedigung und Dankbarkeit an diese ihre Tätigkeit zurückdenken. In der Zentralen Finanzkommission des ZZV. sitzen bis zum heutigen Tag drei Wizo-Frauen, die mit aller Aktivität und mit dem gleichen Mitbestimmungsrecht an den Arbeiten der Kommission teilnehmen. Im Zionistischen Landeskomitee besitzt die Wizo nicht nur ein Virilisten-Mandat, dessen Besetzung ihr überlassen bleibt, sondern auch in den Reihen der verschiedenen Parteien sitzt eine Anzahl von Wizo-Frauen. Die wichtigste Kulturorganisation der Bewegung, die Tarbuth, wird von einer Wizo-Frau geleitet, die in dieser Eigenschaft noch ein weiteres LK.-Mandat bekleidet. Was folgt aus alldem für Frau Hanna Steiner? Daß die Wizo keine Möglichkeit hat, dort mitzureden und mitzubestimmen, wo über die Arbeit der zionistischen Organisation entschieden wird. Und weil diese Folgerung erwiesenermaßen sachlich unhaltbar und unrichtig ist, folgt daraus weiter, daß, entgegen dem Beschluß des Council der Weltwizo, gerade die tschechoslowakische Wizo, deren Tätigkeit vom Zionistischen Landesverband anerkannt wird, jetzt mit einer eigenen Liste kandidieren muß!

Dritter Widerspruch: „Eine Frauenkandidatur, — so sagt Frau Steiner, — wäre gewiß ein guter Weg, uns auf dem Kongreß zu vertreten, ohne dabei die Wizo in den politischen Parteikampf zu stellen. In ihrer politischen Zugehörigkeit wären die Mandatare der Frauenliste auf dem Kongreß von Seiten der Wizo keinem Zwang unterstellt.“ Beim Lesen dieser Sätze muß man annehmen, daß bis jetzt, wo Wizo-Frauen auf den Listen der verschiedenen Parteien kandidierten und nicht als Wizo-Delegierte, sondern als Mitglieder verschiedener Fraktionen am Kongreß teilnahmen, die Wizo stärker in den politischen Partenkampf hineingezogen wurde, als jetzt, wo die Wizo mit einer eigenen Liste in die Reihen der Wahlwerber treten will. Bis jetzt, als man wußte, daß die Wizo eine unpolitische Organisation sei, und Frauendelegierte nicht im Namen der Wizo, sondern als Parteimitglieder Stellung nehmen, hat man sie politisch befehdet. Jetzt aber, wo die Wizo selbst politisch aktiv wird, wird dafür ihr unpolitischer Charakter in hellstem Licht erstrahlen. Die anderen Parteien werden mit Sympathie und Bewunderung die politische Tätigkeit der unpolitischen Wizo mit ansehen und sich sorgfältig hüten, gegen die Wahlwerbung der Wizo auch nur ein Wort zu sagen.

Frau Hanna Steiner setzt dies aus dem Grunde voraus, weil, wie sie sagt, die Aufstellung einer eigenen Frauenliste nicht die Schaffung einer neuen Partei, eines neuen Programms bedeute. Und wir wollen ihr in diesem Punkte gar nicht widersprechen. Lassen wir die anderen Parteien ganz aus dem Spiel, der politische Parteikampf wird nicht zwischen diesen und der Wizo, er wird in der Wizo entbrennen.

Denn — vierter Widerspruch, — wiederholen wir nur den einen Satz: „in ihrer politischen Zugehörigkeit werden die Mandatare der Frauenliste keinem Zwang unterworfen.“ Was bedeutet das? Daß die Wizo in den Wahlen selbstverständlich mit ihrem ganzen moralischen und disziplinären Druck ihre Mitglieder zwingen wird, die Wizo-Liste zu wählen. Es ist bekannt, daß auch zionistische Frauen ihre bestimmte weltanschauliche und politische Einstellung haben. Jetzt wird man Frauen, die z. B. mit der Judenstaatspartei sympathisieren, zwingen, eine Wizo-Kandidatin zu wählen, die dann beim Kongreß sich als linke Parteigängerin entpuppt, oder man wird sozialistisch denkende Frauen zwingen, eine Kandidatin zu wählen, die dann beim Kongreß mit den allgemeinen Zionisten oder mit der Judenstaatspartei oder mit dem Misrachi stimmen wird. Man wird mit einem Wort Wizo-Frauen zu einem doppelten Verrat zwingen. Einmal die Wählerinnen, die ihre eigene Partei verlassen und verraten müssen, um eine Kandidatin zu wählen, die gerade das Gegenteil von dem sagen und tun wird, was laut Ansicht dieser Wählerinnen richtig wäre, — und zum zweiten die betreffende Delegierte selbst, die zwangsmäßig bei jeder politischen Abstimmung, an welcher sie sich beteiligt, einen Teil ihrer Wählerinnen verraten muß. Denn in der Wizo sind alle Parteirichtungen vertreten, eine Delegierte kann aber nur eine Meinung haben. Müssen wir den politischen Kampf, der innerhalb der Wizo gegenüber diesem Zwang entbrennen wird, müssen wir den moralischen Charakter eines solchen Zwanges noch näher darstellen?

Und gehen wir noch einen Schritt weiter, zum fünften Widerspruch zwischen Traumbild und Wirklichkeit: wird die Kongreßtätigkeit der Wizo-Delegierten selbst in Frauenfragen eine so schneeweiß unpolitische sein, daß die Wizo-Leitung tatsächlich im Namen aller ihrer Mitglieder für diese Fragen ihrer Delegierten Weisungen geben kann? Sind die Fragen der Chaluzioth, Fragen der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsorganisation, Fragen der städtischen und ländlichen Arbeit, Fragen der Regelung der Arbeitsverhältnisse, Fragen der Immigration, Fragen der Kolonisation, Fragen der Kultur, der sozialen Hygiene usw. reine Männerfragen? Und sind alle diese Probleme der sachlichsten Arbeit nicht zugleich auch Probleme politischen und weltanschaulichen Charakters? Wie will sich die Wizo zionistisch betätigen, wenn sie sich der Stellungnahme in diesen Fragen entschlägt, wie will sie diese Fragen vom Standpunkt der zionistischen Frauen beantworten, ohne sich einer der bestehenden politischen Anschauungen anzuschließen, ohne ein eigenes politisches Programm aufzustellen und auch ohne der Meinung dieses oder jenes Teils ihrer Mitglieder zu widersprechen? Politik ist nicht nur die Frage des Endziels, nicht nur die Frage, was die Königliche Kommission entscheiden wird. Politik in höherem Sinne ist jede grundlegende Frage unseres wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaues, zu denen jeder Mitarbeiter des Kongresses Stellung nehmen muß.

Genug von diesen Widersprüchen, die den Ausblick auf unabsehbare Gefahren öffnen. Wir wollen den positiven Kern betonen, der in diesen Gedankengängen liegt. Dieser ist: Mitarbeit und Mitverantwortung der zionistischen Frau.

Wir wollen es mit allem Nachdruck betonen: es gibt keine zionistische Frauenfrage im Sinne einer problematischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts. In den Augen der zionistischen Bewegung gibt es nur jüdische Menschen, gibt es nur zionistische Menschen. Wo Frauen auftreten, die fähig und gewillt sind, mitzuarbeiten und mitzuverantworten, soll ihnen der gebührende Platz eingeräumt werden und wird ihnen auch der gebührende Platz eingeräumt. Die Wizo hat sowohl bei uns, als auch in anderen Ländern unvergängliche Verdienste in der Erziehung der zionistischen Frau sich erworben und der steigende Anteil der Wizo-Mitarbeiterinnen ist bei uns und im Ausland ein starker Aktivposten der Bewegung. Zionistische Frauen sollen weiter am Kongreß erscheinen und mitarbeiten, sie sollen dies sogar in immer wachsendem Maße tun, und es wird Aufgabe der Wizo sein, dafür zu sorgen, daß diese zionistischen Frauen auch Wizo-Frauen sind. So wie bisher, soll die Wizo Delegierte zum Kongreß entsenden können und womöglich auch dies in immer steigender Zahl. Aber es soll dies in Aufrichtigkeit und mit Wahrung der Meinungsfreiheit geschehen. Es ist Aufgabe der Wizo, dafür zu sorgen, daß ihre Mitglieder auf den Kandidatenlisten der einzelnen Parteien — aber auch nur dort, — erscheinen und gewählt werden und es unterliegt keinem Zweifel, daß jede Partei den Wünschen der Wizo gern und weitgehend entgegenkommen wird. Dann wird die Wizo an den Kongressen vertreten sein und ihre Mitglieder werden trotzdem die Möglichkeit haben, politisch Stellung zu nehmen, ohne den unpolitischen, überparteilichen Charakter der Wizo zu verletzen. Die Wizo als umfassende, nationale Frauenbewegung ist ein kostbarer Schatz der zionistischen Bewegung, hüten wir uns, ihn zu vergeuden oder ihn zu verlieren.

NOTIZEN

BIROBIDSCHAN IM JAHRE 1937

Die Prognose, welche den Aussichten von Birobidschan auf die Aufnahme von größeren jüdischen Volksmassen in den nächsten Jahren, von Kennern der dortigen Verhältnisse vor kurzem gestellt wurde, scheint sich rasch zu bewahrheiten. Wie die ITA. dieser Tage aus Moskau berichtet hat, waren dort offizielle Zahlen der Uebersiedlung nach Birobidschan im laufenden Jahr veröffentlicht, laut welchen im ersten Quartal dieses Jahres nur 469 Familien dorthin übersiedelt wurden. Da bekanntlich in den letzten Jahren auch Nichtjuden in Birobidschan angesiedelt werden (weil die Sowjetmacht vor allem auf die Versorgung des Landes mit Facharbeitern bedacht ist), so ist die Zahl der in diesen drei Monaten dorthin übersiedelten Juden noch bescheidener zu bemessen. Im Vergleich mit den Zehntausenden, die in den Plänen standen, bedeutet dies natürlich ein volles Fiasko. Nur ausländische Juden allein glaubte man in einer Zahl von 8000 Seelen im Jahre 1937, somit in einem Quartal 2000, hinbringen zu können. (Siehe „Löst der Kommunismus die Judenfrage?“ von Prof. S. Goldelman, S. 265/66). Nun werden es, nach den Zahlen des ersten Quartals zu urteilen, keine 2000 russische Juden sein, die in diesem Jahr nach Birobidschan übersiedeln werden.

Gleichzeitig mit diesem sprunghaften Niedergang der Uebersiedlung erfolgte die Absetzung fast sämtlicher führender Männer der Birobidschaner Administration, denen man Trotzkismus, Spionage zugunsten Japans, Sabotage der Uebersiedlung usw. vorwirft, auf Grund wessen ihnen der Prozeß gemacht wird. Wir werden kaum irren, wenn wir annehmen, daß das Fiasko des Birobidschaner Ansiedlungswerkes die eigentliche Ursache der Verfolgung der Führer dieses Unternehmens ist und alle übrigen Beschuldigungen nur deshalb vorgebracht werden, um die Blamage mit dem aufgebauschten „jüdischen Staat“ zu verdecken. G.

WIRTSCHAFTSANTISEMITISMUS IN NEW YORK

Der Vorsitzende der Kommission für Wirtschaftfragen beim American Jewish Congress, Rabbi J. X. Cohen, hat die Ergebnisse einer sechsjährigen Untersuchung über die Ursache jüdischer Arbeitslosigkeit in New York in einer soeben veröffentlichten Broschüre niedergelegt. Der Verfasser gelangt zu der Feststellung, daß zahlreiche öffentliche Unternehmungen, Banken, Versicherungsgesellschaften, sonstige Arbeitgeber und Arbeitsvermittlungsstellen die Diskriminierung gegen Juden soweit getrieben haben, daß diese „Arbeiter am Rande“ geworden sind. Rabbi Cohen erhebt gegen die New-Yorker Telephongesellschaft, die Gasgesellschaft und die Western Electric Comp. den Vorwurf, daß sie jüdische Stellenwerber unterschiedlich behandeln und dadurch das New-Yorker Gesetz über die bürgerlichen Rechte verletzen, durch das es öffentlichen Unternehmungen verboten wird, bei der Beschäftigung von Arbeitern Unterschiede auf Grund von Volkszugehörigkeit, Hautfarbe oder Religion zu machen. Die gleiche Beschuldigung erhebt Rabbi Cohen gegen die drei größten Banken von New York, die Chase National Bank, die National City Bank und Guaranty Trust Comp., sowie gegen eine Reihe von Versicherungsgesellschaften.

Die jüdische Oeffentlichkeit, schreibt der Verfasser, muß zu der Erkenntnis geführt werden, daß der Ausschluß aus einem Beruf oder einer Beschäftigung wegen Zugehörigkeit zum Judentum weit mehr als bloß wirtschaftliche Folgen hat. Das seelische Leiden und die Enttäuschung der also Betroffenen sind viel tiefer, als die Empfindungen derjenigen, die aus allgemeinen Ursachen arbeitslos sind. Viele geben in dem Bemühen, diese verwerfliche Schranke zu übersteigen, jüdische Bindungen bewußt und systematisch auf. Es gibt Marranen des 20. Jahrhunderts, die von der Furcht beherrscht sind, als Juden entdeckt zu werden. Wenn die jüdische Gemeinschaft ihrer Jugend bei ihrer gewaltigen Anstrengung um wirtschaftliche Anpassung nicht zu Hilfe kommt, dann kann es moralische und soziale Folgen von katastrophalem Ausmaße geben.

Die Broschüre ist die erste in einer Reihe von Schriften über Ausmaß und Gründe der Zurücksetzung von Juden auf verschiedenen Gebieten in den Vereinigten Staaten. Die Arbeiten sind dazu bestimmt, einen Weg zur Beseitigung dieser Zustände zu zeigen.

DAS JÜDISCHE IN DER TSCHECHISCHEN VOLKSSPRACHE

Es ist bemerkenswert und zeugt von der Intensität und langen Dauer des Zusammenlebens in den Sudeten- und Karpathenländern, daß manche sprachliche Zeugen jüdischen Ursprungs im tschechischen Sprachschatz oder in alten Literaturdenkmälern vorhanden sind.

In seinem Werke „Das tschechische Rotwelsch“ (Sammlung Slavica, herausgegeben von Professor Murko der Karlsuniversität in Prag) gibt Prof. Treimer eine Zusammenstellung solcher Fälle. Ein alttschechisches Fastnachtsspiel derben Charakters, der Mastičkář (Quacksalber), der den Unfug hausierender Charlatane vorführt, enthält eine Szene, wo die „Heilwirkung“ einer Wundersalbe an einem toten Judenknaben vorgeführt wird. Der wehklagende Vater ruft: „Chyry, chyry, achamary.“ Dies ist, wie wir in der Studie lesen, ein verderbtes hebräisches „kol chamirah wa chamirah“. Wir sind dabei im Mittelalter, um 1360. In einem Volksschauspiel aus dem Böhmerwald aus dem vorigen Jahrhundert ist wieder in einer ähnlichen Szene eingestreut: „Heiterney, Schellamachey“; auch dies ist verunstaltetes Hebräisch, es wird als „baroch atoh adonai“, bzw. „schelomecho atoh adonaj“ gedeutet. Jedenfalls zeigt es, wie im alten, so im neuzeitlichen Böhmen das Leben der jüdischen Diaspora vor den Augen, eigentlich Ohren der stammesfremden Umwelt offen lag. Dazu kommen die zahlreichen Anleihen der tschechischen Volkssprache aus dem Jargon der Judengemeinden Böhmens, allen voran Prags. Doch auch die niedere Volkssprache Mährens, die Rede der sogenannten Platten Brünns, auch die Hausierersprache der Slowakei ist von hebräischen Elementen erfüllt.

So wird uns ein Feuilleton der „Lid. noviny“ aus dem Jahre 1932 mit einer Jargonprobe erläutert, wo bejlik se šóletem „Gansbrust mit Erbsenreis“, gojte „Christin“, chajif „schuldig“, córesy „Verdruß“, dajkecovat „grübeln“, francefus „Semmel“, chasuno „Hochzeit“, menucho „Ruhe“, menuvl „zuwider“, naches „Freude“, šóchr „stier“ u. a. vorkommen, dazu viele Ausdrücke der erwähnten niedern Volkssprache, doch behauptet Prof. Treimer, die Krämersprache, welche hier die Mittlerin dargestellt haben soll, hätte mitunter auch Sprachgut an die Schriftsprache abgegeben, so bavlna „Baumwolle“. In der niedersten Volkssprache, dem tschechischen Rotwelsch, machen die erwiesenen Entlehnungen nach unserer Zählung insgesamt 104 aus, darunter aiš „der Mann“, balbach „Soldat“ klufty „Waren“ (gemeint sind wohl alte Kleider), gifar „Dorf“ (gisar verschrieben), hašim „Namen, Zeichen“, mili „Bedrängnis, Gefahr“ (aus bris-mila „Beschneidung“), jordán „Jude“ (angeblich Jehudi), rachla „Frauenzimmer“ (angeblich sroule „Herr“, (jidd. Srul), barcikle „Ei“ (angeblich beza „Ei“), šif „Geschenk“ (hebräisch schei) und noch viel andere.

Keren Kajemeth Leisrael (Jüdischer Nationalfonds) in Karlsbad.

Donnerstag, den 6. Mai 1937, 20 Uhr abends, im großen Kurhaus-Saal

Festaufführung:

„Ein Volk — ein Land!“

Bilder von jüdischer Not und jüdischem Aufbau aus Vergangenheit und Gegenwart. Regie: Isi Reiß.
Karten-Vorverkauf bei Drogerie Adler (Masarykstraße), Drogerie Rindler, (Sprudelstraße), Drogerie Popper (Masarykstraße).

Neue zionistische Bücher. Dr. Oskar Wolfsberg, der Ideologe des fortschrittlichen Teiles der deutschen Misrachibewegung (jetzt in Jerusalem) hat für die „Kleine zionistische Bücherei“, welche die Zionistische Propagandastelle herausgibt, eine ideologische Skizze über die Misrachi-Bewegung verfaßt. Diese Schrift ist soeben in obiger Bücherei als Heft Nr. 7 erschienen und wird zum Preise von 3 Kč abgegeben. Die Schrift gibt in kurzer, aber äußerst gründlicher Fassung, die Ideengänge des Misrachi wieder. Sie reiht sich würdig in die zwei vorher in der „Kleinen zionistischen Bücherei“ erschienenen ideologischen Skizzen über den Allgemeinen Zionismus und den Zionistischen Sozialismus ein. Diese sämtlichen drei Darstellungen der ideologischen Grundlagen der zionistischen Parteien sind gleichzeitig in einem Sammelheft unter dem Namen „Parteien im Zionismus“ erschienen. Dieses Sammelheft kostet Kč 7.50. Erhältlich sind beide Broschüren bei der Zionistischen Propagandastelle, Dlouhá 41/II und in allen Buchhandlungen.

Jüdische Volkshochschule

Nächster Vortragsabend findet am Montag, dem 5. Mai im gold. Saal des Café Aschermann, 20 Uhr, statt. Es spricht Izchak Ronkin vom Haschomer Hazair über „Jüdische Prophetie im Lichte des historischen Materialismus“.

JÜDISCHE PARTEI

Organisationsbericht

Die Jüdische Partei ist bestrebt, ihre Organisation weiter auszubauen. Zur Unterstützung der Organisationsarbeiten wurden in den ersten Monaten dieses Jahres Vorträge in nachstehen- 10. März vom Vorsitzenden Ing. Frischer, am 24. März in Český Těš'n vom Abg. Dr. Kugel und Generalsekretär Dr. Zelmanovits, in Karwin am 12. April vom Generalsekretär Dr. Zelmanovits, in Znaim am 17. April vom Vorsitzenden-Stellvertr. Ing. Otto Zacker, am 18. April in Hummené vom Abg. Dr. Kugel und in Proßnitz am 28. April vom Vorsitzenden Ing. Frischer.

Der Sekretär Ing. Adler führte in nachstehenden Orten Werbeaktionen durch: Brünn, wo die Mitgliederzahl durch diese Aktion auf das Doppelte gesteigert wurde, Čadca, Český Těšín. Prostějov und Karviná. Sekretär Katzwehr warb in Košice, Prievidza, Hlohovec und Dun. Streda zahlreiche Mitglieder. Unter Mithilfe des Sekretärs Dr. Nuchumovič wurden die Ortsgruppen Berehovo, Svaljava und Velký Bočkov gegründet. Für die nächste Zeit sind nachstehende Vorträge vorgesehen. Der Vorsitzende der Partei Ing. Frischer wird in Karlsbad und Teplitz-Schönau sprechen, Abg. Dr. Kugel in Levoča, der Vorsitzende-Stellvertreter des mittelmährischen Kreises Otto Jellinek aus Uh.-Hradiště wird in Hodonín und Bzenec referieren, um die weitere Organisation in diesen Orten durchzuführen. Dr. Zelmanovits beabsichtigt, Referate in Prerau und Třebič zu halten.

Ing. Adler wird seine Werbetätigkeit in Prag und im südwestmährischen Kreise fortsetzen, Sekretär Katzwehr in Košice, Nové Zámky, Trnava und Sp. Nová Ves.

In Košice findet am 18. Mai d. J. anläßlich der Gemeindewahlen und zur Unterstützung der Organisationsarbeiten ein Meeting statt, an welchem die beiden Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Kugel, sowie M. Goldstein aus Mukačevo als Referenten sich beteiligen werden.

Auf nach Karpathorußland!

Jeder Jude in der Tschechoslowakischen Republik sollte das jüdische Leben des Ostens aus eigener Beobachtung an Ort und Stelle kennen lernen. Es ist bedauerlich, daß die meisten von uns ihre Kenntnisse über Karpathorußland aus oberflächlichen Zeitungsberichten und gelegentlichen Schilderungen beziehen, obzwar dieses Land nur einige Reisestunden von uns entfernt ist.

Die Jüdische Partei in der Tschechoslowakei gibt heuer Gelegenheit, durch eine Gesellschaftsreise in die Zentren des jüdischen Lebens Karpathorußlands einzudringen und dabei unsere Verbundenheit mit unseren dortigen Brüdern zu dokumentieren. Wir sind überzeugt, daß jeder Jude, der sich hiezu auf zirka acht Tage freimachen kann, für diese Reise Interesse haben wird. Es wird auch für alle Annehmlichkeiten gesorgt werden, so daß diese Reise einen doppelten Zweck erfüllen kann: Kennenlernen des karpathorussischen Judentums, sowie geistige und körperliche Erholung.

Die Reise findet Ende Juni statt und besteht die Möglichkeit, auf der Rückreise an dem Makabiturnfest in Žilina teilzunehmen.

Nähere Auskünfte erteilt das General-Sekretariat der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

✦

Zwei neue interessante Broschüren.

Die Jüdische Partei in der Tschechoslowakei macht darauf aufmerksam, daß im Verlage des Jüdischen Welt-

Die Schekelaktion zum XX. Zionistenkondreß

Die Zionistische Exekutive hat dem Aktionskomitee den Antrag unterbreitet, den XX. Zionistenkongreß für den 3. August 1937 einzuberufen und gemäß dem Wahlreglement den 3. Juni als Stichtag für die Beendigung der Schekelaktion 5697 zu bestimmen.

Es stehen somit für die Durchführung der Kampagne, die ein Ergebnis von 30.000 Schekalim bringen soll, nurmehr 6 Wochen zur Verfügung, das bedeutet, daß alle zionistischen Ortsgruppen, Ortsschekelkommissäre und deren Mitarbeiter in den nächsten Wochen alle Anstrengungen machen müssen, um rechtzeitig mindestens die Schekelziffer des letzten Kongreßjahres, womöglich aber deren Erhöhung um 15 Prozent zu erreichen.

Die Entrichtung des Schekels bedeutet die jährliche Bezahlung des Mitgliedsbeitrages für die Zionistische Weltorganisation.

Die Schekelkampagne ist keine Aktion wie andere Sammelaktionen und sie darf daher auch keine Störung der Mai-Aktion des KKL. zur Folge haben. Abgesehen von dem geringfügigen Betrag der für den Schekel zu entrichten ist, halten wir es als eine selbstverständliche Pflicht der Schekelkommissäre, entsprechende Maßnahmen für eine Koordinierung der beiden Sammlungen zu treffen.

Besonders eindringlich fordern wir alle Ortsgruppen und Schekelkommissäre auf, die Schekelkampagne in der Hauptsache noch vor Beginn der KKL.-Sammlung zu beenden. Aber auch die Mitarbeiter des KKL. sollen weitestgehend Rücksicht auf die Schekelkampagne nehmen.

Das Wahlreglement für die Wahlen zum Zionistenkongreß enthält unabänderliche Termine für die Vorbereitung der Kongreßwahlen. Ein solcher Termin ist der Stichtag für die Beendigung der Schekelaktion. Bei aller Rücksicht auf die KKL.-Sammlung muß die Schekelkampagne spätestens Ende Mai abgeschlossen sein.

Koordinierung beider Sammlungen in den Ortsgruppen und freundschaftliche Zusammenarbeit der Schekelkommissäre mit den Mitarbeitern des KKL. werden zweifellos beiden Sammlungen den gewünschten Erfolg bringen.

Mor.-Ostrava, 20. April 1937.

Landesschekelkommission für die Tschechoslowakische Republik.

Die Schekelaktion zum XX. Zionistenkongreß.
Eingänge bis 27. April 1937:

Böhmen: Český Krumlov 22, Cheb 74, Cvikov 4, Falknov 50, Karlovy Vary 100, Kraslice 10, Liberec 70, Pardubice 10, Plzeň 134, Praha 600, Teplice-Šanov 100, Ústí n. L. 50, Žatec 120.
Summe 1344.

Morava-Slezsko: Bohumín 105, Boskovice 28, Brno 613, Český Těšín 34, Frýdek-Místek 20, Fryštát 10, Hranice 66, Jihlava 170, Kojetín 10, Mikulov 40, Mor. Ostrava 343, Mor. Budějovice 14, Mor. Třebová 13, Nový Jičín 25, Olomouc 50, Opava 100, Prostějov 118, Svitavy 30, Třebíč 25, Třešť 24, Uherský Brod 45, Uherské Hradiště 143, Vel. Meziříčí 10, Vítkovice 35, Zlín 19, Znojmo 20.
Summe 2110.

Slovensko: Bratislava 100, Bánovce 70, Hlohovec 23, Bava 22, Lipt. Sv. Mikuláš 10, Nové Zámky 66, Oroska 8, Piešťany 40, Sp. Podhradie 32, Uh. Skalica 5, Žilina 20. **Summe 396.**

Mor. Ostrava, 27. April 1937.

Landesschekelkommission f. d. CSR.

DIE EXEKUTIVE DES JÜDISCHEN WELTKONGRESSES DANKT DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REGIERUNG.

Paris, 26. April. (JTA.) Die Exekutive des Jüdischen Weltkongresses hat dem bevollmächtigten Minister der Tschechoslowakei in Paris die auf der letzten Sitzung der Exekutive angenommene Resolution überreicht, die folgendermaßen lautet:

„Die Exekutive des Jüdischen Weltkongresses drückt ihre tiefe Befriedigung aus über die jüngst erfolgten Beschlüsse der Tschechoslowakischen Regierung hinsichtlich der Verstaatlichung der hebräischen Schulen in Karpathorußland und der Erfüllung weiterer Forderungen der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakische Regierung hat durch diese Entscheidung erneut ihre wahrhaft freiheitliche und liberale Haltung in der Behandlung der Minoritäten des Landes bewiesen und erneut dokumentiert, daß die Regierungspolitik gegenüber der jüdischen Minorität auf den Prinzipien voller Gleichberechtigung und der loyalen Verwirklichung der in der Verfassung und in den internationalen Verträgen gesicherten Minoritätsrechte beruht."

EINE BOTSCHAFT LORD MELCHETTS an das III. Kreisturnfest des Makabi in Žilina.

Ich verfolge die Tätigkeit des Makabi in der Tschechoslowakischen Republik mit großem Interesse und mit großer Freude.

Die Tschechoslowakei, gegründet und geleitet von so weisen und hervorragenden Staatsmännern, wie Prof. Masaryk und Dr. Beneš, erfreut sich des Respekts der ganzen demokratischen Welt und die jüdische Bevölkerung des Landes lebt unter Verhältnissen, ähnlich denen in Groß-Britannien. Sie ist völlig frei und gleichberechtigt mit allen andern Rassen, Nationen und Glaubensbekenntnissen.

In dieser wohltuenden Atmosphäre von Humanität und politischer Freiheit haben unsere Makabim einen unserer erfolgreichsten Landeskreise aufgebaut. Ich bin stolz auf ihre Leistungen. Wenn es ermöglicht werden könnte, wäre ich nur zu froh, dem großen Sportfeste in Žilina beizuwohnen, das sicherlich, sowohl was Organisation als auch was Leistungen anlangt, auf sehr hoher Stufe stehen wird.

Ich habe das wundervolle Sportfest, das Makabi ČSR. 1933 in Prag veranstaltete, in bester Erinnerung. Ich entbiete den Makabim aus der Tschechoslowakei und aus den zahlreichen andern Landeskreisen, die in Žilina vertreten sind, meine besten Wünsche für das Gelingen der Veranstaltung.

gez. Melchett.

TURNEN UND SPORT

Makabirekorde in Gefahr

Die tschechoslowakische Makabi-Leichtathletik hat durch die Uebersiedlung des ausgezeichneten Hakoah-Läufers Blödy aus Wien, der tschechoslowakischer Staatsbürger ist und ab Juni für Hagibor Prag starten wird, seit einem Monat aber schon in Prag trainiert, eine wichtige Verstärkung erfahren. Blödy, der die Makabiweltrekorde über 2000 m und eine englische Meile hält, dürfte leicht die bisher in Goldschmiedts und Frankls Besitz befindlichen tschechoslowakischen Makabirekorde über 800 m, 1000 m, 1500 m und 5000 m unterbieten können. Auch durch den eben in ausgezeichneter Form befindlichen Schwarz, der aus der Sparta zum Hagibor zurückgekehrt ist, könnten einige dieser Rekorde verbessert werden. Ing. Engel, der vor drei Wochen das Training aufgenommen hat und sich heuer für die 400-m-Strecke spezialisiert, sollte es leicht fallen, seinen eigenen Rekord über diese Strecke zu unterbieten. Auch in der Wurfdisziplin könnten besonders die Bratislavaer Athleten ihre eigenen Bestleistungen heuer überbieten. Das Jahr 1937 dürfte für die tschechoslowakische Makabi-Leichtathletik ein besonders erfolgreiches Jahr sein, zu dem die am 30. Mai in Bratislava stattfindenden Meisterschaften der Auftakt sein sollten.

★ ★ ★

III. Kreisturnfest
des čsl. Makabi
vom 4.–6. VII. 1937
in Žilina

In Mähr.-Ostrau fand am 25. April eine Tagung der Gauobmänner in Anwesenheit des Kreisobmannes Artur Herzog statt, die sich mit wichtigen Fragen der Organisierung des Kreisturnfestes beschäftigte und endgültige Beschlüsse faßte. Für das Festplakat wurde bereits ein Entwurf angenommen. Der gleiche Entwurf wird für Ansichtskarten und Abzeichen verwendet werden. Das Programm dürfte in groben Zügen folgendes Aussehen haben: Samstag nachmittags Festgottesdienst. Samstag abends ein Konzert jüdischer Künstler. Sonntag vormittags Hauptproben und Blumenkorso für den KKL. Gleichzeitig Eintreffen der Teilnehmer der Autosternfahrt und Propagandalauf durch Žilina. Nachmittags Aufmarsch und Schauturnen. Abends Massenmeeting. Montag vormittags Prüfungen zum Turn- und Sportabzeichen, Wetturnen, Tennis, Ping-Pong, Schwimmen, Leichtathletik. Nachmittags Schwimmen, Tennis-Finale, Ping-Pong-Finale. Abends eine Turnakademie unter Teilnahme ausländischer Vereine. Der Dienstag ist für Ausflüge in die Umgebung reserviert. Die Teilnehmergebühr wurde mit 10 Kč, die Verpflegung für einen Tag mit 8 Kč, und für zwei Tage mit 15 Kč festgesetzt. Die Festzeitschrift wird Artikel nur in tschechischer und slowakischer Sprache beinhalten.

Wieder Rekord in Bratislava. Auch der letzte Rekordversuch der Preßburger jüdischen Schwimmer hatte vollen Erfolg. In der Aufstellung Földes (1:04.8), Baderle (1:04.6), Frucht (1:02.6) und Dr. Steiner (1:03.4) verbesserte Bar Kochba den tschechoslowakischen Rekord über 4×100 m Freistil auf 4:15.4 Min. Den alten Rekord hielt Hagibor Prag mit 4:16.8 Min.

Hagibor gegen Ungarns Wasserballer. Montag spielt Hagibor Prag, der tschechoslowakische Wasserballmeister, gegen das ungarische Nationalteam. Ei nSpiel, dessen Sieger im voraus durchaus nicht feststeht, denn wenn auch die Ungarn auf ihrer Tournee bisher fast lauter hohe Siege gegen starke Mannschaften zu verzeichnen hatten, zeigt doch ihre einzige knappe Niederlage, daß sie nicht unbesiegbar sind, und Hagibor ist derzeit in glänzender Form. Das Programm, das um ½8 Uhr im Axabad beginnt, wird durch Schwimmwettkämpfe ausgefüllt, bei denen alle Hagibor-Schwimmer starten werden.

Blödy, Schwarz und Goldschmidt beteiligten sich an den Klubmeisterschaften der Slavia und belegten dort den 1., 2. und 4. Platz. Die Zeiten waren für die frühe Saison und das sehr ungünstige Wetter sehr hübsch: 9:24.3 Min., 9:26.4 Min. und 9:42.6 Min.

Birnholz gewann die Soldatenkategorie beim Břevnovský okruh über 8 km. — Die Klubmeisterschaften konnten Sonntag nicht stattfinden, da die Bahn noch nicht vollständig restauriert ist, und werden diesen Sonntag nachgeholt.

Palästina im Davis-Cup. Palästina wurde in den Davis-Cup-Bewerb aufgenommen und wird im Jahre 1938 in der Ausscheidungsrunde spielen. Wie der čsl. Daviscup-Spieler Hecht erzählt, gibt es in Palästina eine größere Anzahl sehr talentierter Tennisspieler, die bei genügendem Training auch internationale Bedeutung erlangen können.

Palästina in den Intern. Tischtennisverband aufgenommen. Nach einer Mitteilung des Ping-Pong-Referenten des Makabiweltverbandes Ch. Vogel wurde Palästina in den Internationalen Tischtennis-Verband aufgenommen und wird im nächsten Jahr an den Weltmeisterschaften teilnehmen. Dieser Nachricht kommt umso größere Bedeutung zu, als kürzlich eine ganze Anzahl sehr bekannter Ping-Pong-Spieler nach Palästina alliiert sind, so der Repräsentant Polens bei den Weltmeisterschaften 1936 in Prag und 1937 in Baden, Finkelstein, wo er durch seine Leistungen großes Aufsehen erregte.

Fußball. Hagibor Praha gegen SK. Horoměřice 4:3 (3:1). Meisterschaft. Die Verteidigung war diesmal sehr gut, obwohl die Goals hätten leicht verhütet werden können, das Half verläßlich, im Sturm fiel neben Leiner E. Löwy auf. Tore: Leiner 2, Silbermann 2. Schiedsrichter schwach. — Reserve gegen Beránek XI 0:5. — Samstag gastiert die Hagibormannschaft in Příbram gegen den dortigen AFK. Horymír. Sonntag um 9 Uhr spielen die Alten Herren des Hagibor gegen die Old Boys der Úřednici Karlín, um 15 Uhr die Reserve gegen SK. Hlubčepy in Hlubočepy und die Ia-Mannschaft bestreitet das Vorspiel des Divisionsmeisterschaftskampfes der Čechie Karlín gegen deren zweite Mannschaft.

Makkabäa Bratislava gegen ŠK. Topolčany 1:4. Meisterschaft. Topolčany führt derzeit die Tabelle der I. Klasse.

Westslowakischer Makabigau. Die Gausitzung und Vorturnerstunde fand am 25. April in Trenčín in Anwesenheit der Vertreter von Sered, Trnava, Trenčín, Nové Mesto, Bratislava, Piešťany und Topolčany statt. Dem Gauturnwart Schönhauser wurde folgende Standesmeldung erstattet: Trenčín: 33 Zöglinge, für Žilina 50 Teilnehmer; Trnava: 15 Turner, 20 Turnerinnen, 15 Zöglinge, 35 Schüler, 25 Kinder, für Žilina 50 Teilnehmer; Nové Mesto: 21 Turner und Turnerinnen, 18 Zöglinge, 22 Schüler; für Žilina 30 Teilnehmer; Piešťany: 23 Zöglinge, 20 Schüler, für Žilina 40 Teilnehmer; Sered: 18 Turner und Turnerinnen, 20 Zöglinge, 20 Schüler, für Žilina 30 Teilnehmer; Topolčany: 30 Zöglinge, 30 Schüler, für Žilina 20 Teilnehmer; Bratislava: 45 Turner, 28 Turnerinnen, 50 Zöglinge, 70 Schüler, für Žilina 65 aktive Teilnehmer, eine 30gliedrige Makabikapelle, 30 Schlachtenbummler.

---

kongresses in Paris zwei neue Broschüren erschienen sind, und zwar:

„Der wirtschaftliche Vernichtungskampf gegen die Juden im Dritten Reich". Preis Kč 8.—.

„Die Organisation der jüdischen Gemeinschaft". — Preis Kč 3.—.

Bestellungen sind an das General-Sekretariat der Jüdischen Partei in der CSR., Mor. Ostrava, Puchmajerova 1, zu richten.

Die neue Leitung des Hebräischen Schulvereins und Kuratoriums des Hebräischen Gymnasiums. Den 25. d. M. hat die Rekonstruierung der Leitung des Schulvereins stattgefunden. Die Leitung besteht aus folgenden Mitgliedern: Vorsitzender: Dr. W. Sternbach, 1. Vizevorsitzender: Dr. Kugel, 2. Vizevorsitzender: M. Goldstein, 1. Kassier: Siegmund Berger, 2. Kassier: Z. Kroo, 1. Sekretär: Prof. Berlfein, 2. Sekretär: Ch. Gräber, Leitungsmitglieder: A. Klein, D. Schönfeld, D. Steiger und sechs Vertreter der Ortsgruppen. — Ins Kuratorium sind gewählt: Ex offo: Dr. Sternbach, Dr. Kugel, M. Goldstein, S. Berger und Prof. Berlfein. Dann ein Vertreter des Elternrates, ein Vertreter des Professorenkollegiums, Baumöl, Ing. Martin, Ingenieur Ormos und Vertreter des „Tarbuth". Revisionskommission: Vorsitzender: Ing. Marton, Sekretär: M. Braun: Herskovics, Rosenbaum, Ellovits. Schiedsgericht: Dr. Palkovics, Dr. Kertesz, A. Weingarten. (L. K.)

Tournee J. Edelstein in der PKR. J. Edelstein, Vorsitzenderstellvertreter des Zion. LK., Leiter des Palästinaamtes, der den letzten Transport der Olim nach Kralovo n. T. begleitete, besuchte bei dieser Gelegenheit einige Orte in der PKR. In Mukačevo sprach er in zwei internen Veranstaltungen der Zion. Arbeitsgemeinschaft und der Wizo, sowie in einer öffentlichen Versammlung der Vereinigten soz.-zion. Partei. Weiters sprach er in Sevluš, in einer großen Versammlung des KH. in Chust und im Kreise der KH.-Zeichner in Berehovo.

TARBUTH

Hatikwah. Es wurde festgestellt, daß die jüdische Nationalhymne vielfach unrichtig gesungen wird. Aus diesem Grunde hat sich die Tarbuthorganisation mit dem jüdischen Musikverlag Jibneh ins Einvernehmen gesetzt und die von Brandmann bearbeitete Hatikwah bestellt. Diese Bearbeitung ist insoferne sehr praktisch, daß man das Werk für Solo mit Klavierbegleitung und mit gemischtem Chor mit Klavierbegleitung, ferner mit gemischtem Chor à capella oder Klavier allein vortragen kann. Diese Ausgabe ist also vielfach zu verwenden. Das Exemplar kostet 12 Kč. Vereine und Einzelpersonen werden ersucht, bei Bestellungen das Geld im voraus an die Tarbuthorganisation Praha XV., Doudova 316, zu überweisen.

Hebräische Sommerschule. Die Exekutive der Tarbuthorganisation hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Interessenten für die Sommerschule den Vorschlag zu machen, die heurige Schule in Banská Bystrica, dem schönsten Städtchen der Slowakei, zu errichten und ersucht die Interessenten um Aeußerung zu diesem Vorschlage.

Iton chai im milon chaj. Die nächste Nummer wird mit erweitertem Programm im Café Aschermann am Montag, dem 3. Mai im gold. Saal stattfinden. Es wirken mit: Jakob Edelstein, Dr. Chaim Hofmann, Dow Biegun, Irma Polak, Jizchak Ronkin und die Palästinenser.

Hebräische Bücher. Verlanget Verzeichnis der bei der Tarbuthorganisation lagernden hebr. Bücher (Belletristik).

Arbeitstagung des Hechaluz-Hamisrachi in der ČSR.

Die Landespegischah findet am 2. Mai in Mor. Ostrava im Kultusgemeindesaal, Johannygasse 1, statt. Bei der genannten Pegischah wird als Schliach des Hapoel Hamisrachi und Chewer Hakwuzoth unser Ch. B. D. Kochba-Stern anwesend sein, wie auch vom Brith Chaluzim Datim, Deutschland, Chawer Rudi Herz.

Tagesordnung:

I. Sitzung um 14 Uhr.

1. Eröffnung; 2. Gedenkrede für Ch. Mosche Jurovits sal.; 3. Tätigkeitsbericht des Büros und Ueberblick über die weitere Arbeit; 4. Wahl des Präsidiums und der Kommissionen; 5. Frage der Kultur und Erziehung in unserer Bewegung; 6. Unsere Kibuzbewegung; 7. Debatte.

II. Sitzung um 20 Uhr.

8. Die Lage im Judentum und Zionismus und der bevorstehende 20. Kongreß. 9. Sieben Jahre Chaluz Hamisrachi in Erez Israel.

III. Sitzung am 3. Mai um 9 Uhr.

11. Fortsetzung der Debatte; 12. Wahl der Instanzen. Schlußrede.

Techeleth Lawan. Der Galil Brenner des Techeleth Lawan (Eger, Marienbad, Saaz und Karlsbad) veranstaltet in der Zeit vom 30. April bis zum 2. Mai in Schönwehr (Weldls Gasthaus zum Lerchental) an der Bahnstrecke Karlsbad Marienbad einen Kreistag mit reichem sportlichen und kulturellen Programm. Beginn Freitag, den 30. April, abends.

Die Judenstaatspartei, Sonderverband für die ČSR., veranstaltet ihre II. Landeskonferenz am 9. Mai 1937 um 10 Uhr vormittags im Beth-Haam in Prostějov. Konferenzadresse: Ing. Josef Mandl, Prostějov. Die Teilnahme ist bis spätestens 4. Mai 1937 dem Sekretariat in Mor. Ostrava, Grünwaldova 39, anzumelden.

Gelegenheitskauf. Ein guterhaltener Dubnov „Geschichte des jüdischen Volkes" in 10 Bänden zum Preise von Kč 575.— (event. auch in zwei Teilzahlungen) erhältlich. Interessenten erfahren Adresse durch Zionibüro, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1/I.

PRAG

Veranstaltungskalender:

1. **Mai, Verein soz. zion. Arbeiterpartei:** Treffpunkt für den Umzug: Beth Haam 8.30 früh.
3. **Mai, Jüd. Volkshochschule:** Izchak Ronkin: Ein Kapitel aus d. jüd. Geschichte, historisch-materialistisch dargestellt. 20 Uhr Sitzungssaal d. Beth Haam.
3. **Mai, Jung-Wizo:** Seminar jüd. Musik. Leiter H. Spitz
4. **Mai, Zion. Distriktskomitee:** Vortr.- u. Diskussionsabend d. Abg. Prof. Jos. Mazek m. d. jüd. Jugend. 20 Uhr im Wintergarten d. Café Aschermann.
4. **Mai, Jüd. Frauenverein:** Vorstellung im Komorní divadlo: „Babička nekandiduje". 20 Uhr.
5. **Mai, Jüd. Volksverein Zion:** Generalversammlung, blauer Saal d. Café Aschermann. 20 Uhr.
6., 13., 20. **Mai, Zion. Seminar:** Zion. Seminar Prof. Goldelman. 20 Uhr, Büro d. Zion. Propagandastelle.
10. **Mai, Jüd. Volkshochschule:** Dr. H. Hoffmann: Die Machtsphären im Mittelmeer, 20 Uhr, Sitzungssaal des Beth Haam.
11. **Mai, Tarbuth:** Iton chaj im milon chaj, 20 Uhr im gold. Saal des Café Aschermann.
17. **Mai, Jüd. Volkshochschule:** Prof. S. Goldelman: 9 Jahre Birobidschan. 20 Uhr Sitzungssaal B. Haam.
24. **Mai, Jüd. Volkshochschule:** Dr. Hans Lichtwitz: Von Balfour bis Peel — 20 Jahre Palästina-Entwicklung. 20 Uhr Sitzungssaal d. Beth Haam.

Dora Berton, das ehemalige Mitglied der „Habimah", gab in der Produktenbörse einen Tanzabend, der dem jüdischen Publikum Prags eine Gelegenheit gab, sich zu blamieren, da nur die ersten Reihen des Saals besetzt waren. Die wenigen, die gekommen waren, wurden reich beschenkt; denn Dora Berton ist eine Tänzerin ohnegleichen. Die Berton ist schlechthin eine jüdische Künstlerin, wie ihresgleichen sie nicht zum zweiten Male geben dürfte. Eine große (technisch vollkommene) Tänzerin ist gleichzeitig eine Dichterin, die aus dem Volkshaften ihre Phantasie entwickelt und diese in getanzte Darstellung überträgt. Hinzu kommt eine schauspielerische Ausdruckskraft, die ihrem Gesicht unzählige gibt, so daß allein die Mimik uns jedesmal den dargestellten Menschen als Charakter und Typus zeigt. Und diese vielseitige Begabung krönte die Beseeltheit des Ausdrucks, eine Beseeltheit, der sich die Zuschauer nicht entziehen können. Es scheint nichts zu geben, was die Berton durch ihre Kunst nicht auszudrücken vermag: von der Freude und Spitzbübigkeit bis zur Trauer und zum Schmerz sind alle Skalen des Gefühls in gleicher Unmittelbarkeit und Reinheit, in eindringlicher Empfindsamkeit, gestaltet und geformt, zum Leben erweckt. So ist es zu verstehen, daß das Publikum nicht nur bei den palästinensischen und jüdischen Stücken in eine Begeisterung geriet, die sich eine Wiederholung ertrotzte. Tatjana Babina am Flügel war eine umsichtige Begleiterin.

Heinz Stroh.

Diskussionsabend des Abg. Prof. Josef Macek.

Abgeordneter Prof. Dr. Josef Macek, einer der führenden Köpfe der tschechischen sozialdemokratischen Partei, hat sich bereit erklärt, als Gast des Zion. Distriktskomitees vor der Prager reiferen jüdischen Jugend am 4. Mai, 20 Uhr, im Wintergarten des Café Aschermann über das Thema: „Wie sehe ich das jüdische Problem", zu sprechen und mit der jüdischen Jugend zu diskutieren. Prof. Macek, einer der bedeutendsten Soziologen und Nationalökonom der Tschechoslowakei, ist ein vorzüglicher Kenner der jüdischen Frage und es ist sehr wichtig, daß unsere Jugend über ihre Probleme mit einem Nichtjuden sich auszusprechen Gelegenheit hat.

Ferienkolonie des jüdischen Schulvereines. Es empfiehlt sich dringendst, die Anmeldungen möglichst bald vorzunehmen, da die Anzahl der Plätze für die Kolonie in Černovice bei Tabor eine beschränkte ist und von auswärts bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Die Kosten (bei 5 Mahlzeiten und Beaufsichtigung) für Juli - August werden 1000 Kč, für Juli allein 550 Kč betragen. Anmeldungen, Anfragen, Prospekte bei der Schulleitung Praha V., Jáchymová 3, Tel. 603 69 (von 3 bis 4 Uhr). e.

Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžová 5. Donnerstag, den 6. Mai punkt 8 Uhr abends Dr. Benno Wünsch: Rezitationen. Jugendliche Trude Weinschenk: Klavier und Ziehharmonika, Quido Reimer: Geige. Am Klavier Georg Soyka. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Jüdischer Verein Weinberge. (Generalversammlung.) Sonntag, den 8. Mai, 20 Uhr findet im Sitzungssaal der Isr. Kultusgemeinde Weinberge, Vinohradsky, Sázavska Nr. 5, die Generalversammlung statt.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. •

Wenn Sie Ihre Wohnung verlassen, können Sie nicht wissen, ob in Ihrer Abwesenheit Feuer ausbricht oder bei Ihnen eingebrochen wird ob Sie am Steuer oder Ihr Chauffeur mit Ihrem Wagen durch einen unglücklichen Zufall Pech haben oder Sie selber gar das Opfer eines Unfalles werden. Auch kann in Ihrem Hause ein Wasserrohrbruch Ihnen oder den Mitbewohnern Schaden zufügen, für den Sie ersatzpflichtig gemacht werden. Und selbst auf der Reise können Sie Ihres Gepäckes durch Diebe oder andere Unvorhergesehenheiten verlustig gehen. Ueber alle diese hier angeschnittenen Möglichkeiten werden Sie jetzt in jeder Nummer unterrichtet werden. Am besten setzen Sie sich noch heute in Verbindung mit der Union Versicherung AG. Prag I., Masarykovo nabř. 4, Filialen in Reichenberg, Brünn, Bratislava, Vertretungen im ganzen Bereiche der Republik.

Jüdische Revue „Kaftan" im großen Heine-Saale, Fochova 25. Dienstag, den 4. Mai, 8 Uhr abends, gelangt zur Aufführung „Die goldene Hochzeit", ein Lustspiel in drei Akten, von A. Lehrer. Nach großem Beifall im Beth-Haam wurden die Künstler zu einem Gastspiel in die Weinberge eingeladen. In den Hauptrollen sind: Helene Landau, Adolf Lehrer u. a. Karten an der Kassa.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Ing. Fritz Felix und Esther, geb. Yosha, Tel Awiw, zeigen ihre stattgefundene Hochzeit an. e.

Leopold Glanzberg und Frau laden hiemit alle Freunde und Bekannte zur Barmizwah ihres Sohnes Willy, die am 8. Mai um 7 Uhr früh (zur Haschkamah) in der Klaussynagoge stattfindet, ein. (Statt besonderer Anzeige.) e.

Ordination. MUDr. Alexander Paster, M. Arzt des Balneolog. Instituts des Prof. Mladějovský, Prag XII., Slezská 126, Tel. 503-02, gestattet sich anzuzeigen, daß er ab 25. April bis 1. September wieder in Karlsbad „Zum Strauß" - Alte Wiese, ordiniert. Tel. 4955. In Karlsbad und Prag ordiniert er von 8 bis 11 und 15 bis 18 Uhr. 9408

Berichtigung. Die Adresse der Leiterin des Jüdischen Kinderheims Tammühl am See lautet: Gitta Wantoch, Praha XII., Velehradská 9.

Geschäftsnachrichten

Der Lehrer empfiehlt seinem Schüler Biomalz. „. . besonders vor Prüfung und Schularbeiten hat es mir immer bestens geholfen", schreibt der Gymnasiast E. F. „Dankbarst anerkenne ich den Rat meines Lehrers und Biomalz mit Lecithin." Man nimmt es, wie es aus der Dose fließt. e.

Frühlingskuren sind Verjüngungskuren! Die Lebensbedingungen unseres Zeitalters sind die Ursachen vieler Erkrankungen, wie Darmträgheit, schlechter Stuhlgang, Hämorrhoiden, Uebersäuerung mit allen schlimmen Folgen — Geschwürbildungen, Rheumatismus, Gicht, Diabetes, Blasen- und Nierenleiden und die gefährlichen Krebskrankheiten. In weiser Voraussicht hat die Mutter Natur der Menschheit einfache, natürliche und bewährte Heil- und Vorbeugungsmittel zum Schutze und zur Erhaltung ihrer Gesundheit geschenkt. Nachweisbar seit 300 Jahren werden die von der gesamten Aerzteschaft so hoch geschätzten beiden Heilquellen Biliner Sauerbrunn und Saidschitzer Bitterwasser in fast alle Länder der Welt versendet. Trinken Sie täglich je nach Ihrer Disposition Billner Sauerbrunn oder Saidschitzer Bitterwasser und Sie werden aus dieser so einfachen Haustrinkkur neue Lebensenergie, Wohlbefinden, erhöhte Widerstandskraft schöpfen und vorzeitigen Alterserscheinungen (Arterienverkalkung) vorbeugen!

BRÜNN

Sitzung des Kultusausschusses vom 21. April 1937. In der unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Komm.-Rat Jul. Zwicker abgehaltenen Sitzung wurde gemäß dem Referate von B. R. Ing. Witz über Antrag der technischen Kommission nach kurzer Debatte der Kostenbetrag per 18.600 Kč für unvorhergesehene Mehrarbeiten bei der von der Firma Fischmann u. Cie. im Vorjahre durchgeführten Fassadereparatur am großen Tempel genehmigt. Ueber weiteren Antrag der technischen Kommission wurde ohne Debatte die Durchführung der Adaptionsarbeiten am Gebäude der Kultusgemeinde Koliště der Baumeisterfirma Eisinger und Ceuczka in Brünn, deren Offert von den fünf eingelaufenen sich als das vorteilhafteste erwies, übertragen. Mit diesen Arbeiten wird ehestens begonnen werden, um dieselben heuer noch rechtzeitig zu vollenden. Bezüglich der noch obschwebenden Frage, ob dieses Gebäude der Fernheizung anzuschließen oder mit einer eigenen Zentralheizung zu versehen sei, wurde beschlossen, das Gutachten eines bekannten Prager Wärmetechnikers einzuholen. Schließlich wurde in die vertrauliche Beratung der Steuerreklamationen 1937 eingegangen. A. St.

Vortrag Jizchak Feniger. Im Rahmen der Brünner Ortsgruppe der Poale Zion hielt Chawer Jizchak Feniger (Giwat Chajim) am 26. April im Saale der Kultusgemeinde einen Vortrag über das Thema „Politische Probleme im Zionismus". Anknüpfend an die vor einem Jahr in Erez Israel begonnenen Unruhen, entwarf er ein Bild von der Entwicklung und den mannigfachen Gefahren derselben. Weiters erläuterte er eingehend die wirtschaftlichen Folgen dieser Unruhen, insbesondere bezüglich des Hafens in Tel Awiw, der Aufnahme jüdischer Polizisten und der Selbsthilfe durch die Kollektivgenossenschaften, wie die Teuwah, und besprach schließlich noch die Verhandlungen der Königl. Kommission. Seine Ausführungen endeten mit der Erklärung, daß die Kraft des Volkes, die sich im Aufbau von Erez geltend mache, nunmehr mehr denn je auch aus der Kleinarbeit für die Fonds und den Schekel hervorgehen müsse. Der überaus sachliche und belehrende Vortrag fand im zahlreichen Publikum lebhaften Widerhall. A. St.

Gruppe der Allgemeinen Zionisten. Sonntag, den 9. Mai findet um 20½ Uhr im Souterrain des Café Esplanade eine Monatsversammlung statt, bei der Prof. Silberbusch sprechen wird. Anschließend Vorführung der neuesten Palästina-Lichtbilder. Eintritt frei. Gäste willkommen.

„Entscheidung in Palästina", über dieses Thema spricht Dr. Emil Margulies als Gast des „Klubs polit. Zionisten" in Brünn am Sonntag, dem 1. Mai im kleinen Dopzsaal. Beginn 20¼ Uhr. Karten zu Kč 5.— und Kč 3.80 bei der Kasse.

In der Debatte über den Vortrag der Frau Süßkind beim Heimabend der Wizo am 10. März hat sich Herr Dr. Jakob (nicht Michael) Ekstein als Gast beteiligt.

Bratislava Nachtrag
zum letzten National-Fonds-Ausweis:

Gisi-Fleischmann-Garten: Mirjam Israel. Frauenverein 1 Baum, Garten Mosche Jurovics s. A.: I. Max Schwarz, Dyonis Törzs, Kaschau je 50.—, Max Grab u. Frau anl. Geburt i. Söhnchens Kč 100.—.

GEMEINDEN

Bánovce

Herr Isidor Winterstein feierte am 24. April 1937 seinen sechzigsten Geburtstag. Er ist Repräsentant der Israel. Kultusgemeinde, Sekretär des Zionvereins und Stadtrepräsentant der Jüdischen Partei. Er ist das eifrigste Mitglied unserer Gemeinde; sein Arbeitswille und seine Arbeitsfreude sind, wenn es sich um Förderung jüdischer Interessen handelt, unbegrenzt. Wir gratulieren ihm herzlichst und wünschen ihm und uns, daß er viele lange Jahre in guter Gesundheit seine bisherige Tätigkeit fortsetzen möge. Herr Isidor Winterstein ist in jüdischen Kreisen weit und breit bekannt; seiner Tätigkeit ist es zu verdanken, daß unser Ruf als Festung des jüdischen Gedankens und jüdischen Selbstbewußtseins im ganzen Lande unter dem Judentum rühmlich bekannt ist.

Bodenbach

Hier verschied der allgemein beliebte Herr Alfred Fleischer, gewesener Kustos der Israel. Kultusgemeinde, ein Mann von außerordentlichem Pflichteifer und hervorragender Charaktereigenschaften. Herr Fleischer war auch Mitglied der Beerdigungsbrüderschaft seit ihrer Begründung, wo er sich in hervorragender Weise lange Jahre betätigte. Sein vorbildliches Familienleben war weit und breit bekannt. Es war ihm vergönnt, die Früchte der aufopferungsvollen Erziehung seiner Kinder zu ernten, die nichts unterlassen haben, seinen Lebensabend zu verschönern. Die Beerdigung, an der sich nicht nur die ganze jüdische Gemeinde, sondern auch zahlreiche Christen beteiligten, zeugt von der großen Wertschätzung, der sich der Verstorbene erfreute. Am Grabe sprachen in bewegten Worten der Rabbiner und der Vorsteher der Gemeinde, sowie der ehemalige Vorsteher Herr Lamberg, der in einem warmen Nachruf die Verdienste des Verstorbenen würdigte. Ehre seinem Andenken!

Karlsbad

Nicht besser konnte die Einheit in der Zion. Organisation dokumentiert werden, als durch den von der in der Karlsbader Zion. Ortsgruppe bestehenden Misrachi-Torah-Waawoda-Sektion am 30. März veranstalteten Vortragsabend, an welchem Herr Dr. Fritz Ullmann über das Thema: „Auseinandersetzung mit der heutigen Judenlage" sprach. Das überaus zahlreich erschienene Publikum (ca. 200 Personen), unter welchem sich sehr viele zu Pessach in Karlsbad weilende Kurgäste befanden, spendete dem Referenten, Herrn Dr. Ullmann, reichen Beifall. Indem der Referent vom doppelten Jubiläum des Misrachi und des Hapoel Hamisrachi ausging, schilderte er mit klaren Worten die jetzige Lage des jüdischen Volkes, auf die allein die innere Stärkung der Zion. Organisation und damit des jüd. Volkes die Antwort darstellen kann. In der durch Agudisten hervorgerufenen Debatte sprach sehr überzeugend Herr Jesaja Becker. Besonderen Dank gebührt dem Obmann der Zion. Ortsgruppe Herrn Ing. Löw für seine herzlichen Worte. Für die Misrachi-Torah-Waawoda-Gruppe sprach Chawer David Jakler.

Am 15. April d. J. sprach in der Ortsgruppe Herr Rabb. Dr. Georg Vida aus Gablonz über das Thema: „Das Problem des jüdischen Kindes". In Dr. Vida lernten wir einen ausgezeichneten Redner kennen, der uns wirklich das Problem in seiner ganzen Tragik und Größe aufzeigte. Mit einer ernsten Mahnung an die Eltern, ihren Kindern wieder das jüdische Haus und in ihm das jüdische Erlebnis zu geben, schloß der Redner seine Ausführungen, die bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließen. — Am 22. April dieses Jahres veranstalteten wir nach einer längeren Pause eine „Gesprochene Zeitung". Die Redaktion lag in den Händen unseres bewährten Gg. Dr. M. Lichtmann, der auch in ausgezeichneter Weise den Leitartikel sprach. In diesem zeigte er die Verschärfung der Judenfrage gerade in den Ländern der fascistischen Diktatur auf und wies auf die Notwendigkeit der Verstärkung unserer eigenen Kraft hin. Herr Max Wollsteiner sprach über Don Isaak Abrabanel anläßlich seines 500. Geburtstags und zeigte uns die große Gestalt dieses Mannes. Herr Dr. Rudolf Adler sprach über Galutsituation des Judentums in fesselnder Weise. Herr W. Weiß berichtete über Eindrücke seiner Palästinareise. Herr Dr. A. Hirsch sprach in der hebr. Ecke über die Notwendigkeit der hebr. Kultur und des hebräischen Schulwesens. Herr Ing. Löbl sprach ein sehr gutes Feuilleton. Chawer Wischnitzer sprach in kurzen prägnanten Worten über die Notwendigkeit der großen KKL.-Aktion „Ins obere Galil" und forderte zum Besuch der Festaufführung „Ein Volk — ein Land" auf. -er.

Košice

Am 8. April hielt die Zion. Ortsgruppe unter Redaktion Ruvén Spiras ihre zweite „Gesprochene Zeitung" im Zionheim. Vor dem überfüllten Saal sprachen Ing. Goldberger über Aktualitäten der jüd. Politik in der Tschechoslowakei. Oberrabbiner Dr. Enten hielt einen schwungvollen Vortrag über den Antisemitismus der Neuzeit. Dr. Oskar Weiß sprach über das Problem der Staatsbürgerschaft in Palästina. Es folgten weitere Artikel von V. Glatter, Esther Steiner. Die Sensation des Abends bildete das Bekenntnis des jungen slowakischen Intellektuellen Julo Horvaths „Wie sieht der junge Slowake den Zionismus". Der Sprecher, der selbst eine zeitlang in der Schomer-Bewegung war, wurde für seine aufrichtigen Worte lebhaft akklamiert. — Am 15. April weilte Frau Irma Pollak aus Prag in Kaschau und hielt einen vielbeachteten Vortrag über „Die arbeitende jüdische Frau in Erez" in der Wizo. Die Schekelarbeit für den kommenden Kongreß wurde von allen Fraktionen aufgenommen.

Kremsier

Im Saale der Kultusgemeinde sprach in einer gut besuchten Versammlung der Zion. Ortsgruppe Herr Dr. Fritz Ullmann (Karlsbad) über „Die weltpolitische Lage der Juden". Der Redner, welcher vor kurzem von einer Reise nach Westeuropa zurückgekehrt ist, beleuchtete in überaus interessanter Weise die Lage der Juden in den einzelnen Ländern, die nicht nur in Deutschland nach einer Lösung schreit. Polen ist heute

schon so weit, die andern Länder werden folgen. Das einzige Land, das Juden aufnehmen kann, ist Erez Israel. Die temperamentvolle Rede klang in die Aufforderung aus, der Aktion „Und nun ins Galil" zu dem gebührenden Erfolg zu verhelfen. Vor Dr. Ullmann sprach das Mitglied der Zion. Kreisleitung Olomouc—Prostějov Herr Dr. Erwin Pollak, Prostějov, in tschechischer Sprache über „Kolonisation in und außerhalb Palästinas." Die Ausführungen beider Redner ernteten den gebührenden Beifall.

✣

Am 18. d. M. fand anläßlich des 60. Geburtstages des Kultusgemeinde-Vorstehers Max Färber eine Festsitzung der Vertretung dieser Gemeinde statt, an welcher auch die Ausschüsse aller örtlichen jüd. Korporationen teilnahmen. Dieser Festsitzung wohnte fast die gesamte hiesige Judenschaft bei. Kultusvorsteher-Stellvertreter Dr. Th. Brief würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Jubilars um die hiesige Gemeinde, sodann sprach Dr. Löff namens der Zion. Ortsgruppe, Frau Irka Fuchs für die Wizo, Frau Katty Kien für den Frauen-Wohltätigkeitsverein und Ing. Hans Weiß für den Makabi. Dem Jubilar wurde ein Diplom über die Widmung von 12 Bäumen im ČSR.-Wald auf den Namen Max Färber, gespendet von den vorgenannten Korporationen, überreicht. Den Abschluß der überaus würdigen Feier bildete ein von Kantor Schwarz dirigiertes und vom gemischten Tempelchor eindrucksvoll vorgetragenes hebräisches Weihelied. L. L.

Mor. Ostrava

Am 10. Mai, um 8 Uhr abends spricht Irene Harand im großen Saale des Lidový dům. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Julius Kittls Nachf. Keller u. Co., Buchhandlung, Straße d. 28. Oktober, Nr. 35, Tel. 25-62, und an de: Tageskassa.

Mähr.-Schönberg

Im Rahmen einer Tourné sprach als Gast der Israel. Kultusgemeinde Herr Dr. Fritz Ullmann (Karlsbad) am Dienstag, dem 20. April im Hotel Seiffert. Der zahlreichen Versammlung berichtete Herr Dr. Ullmann zunächst über das Verhältnis zur Mandatarmacht und die Pläne zur Lösung des Konfliktes zwischen uns und den Arabern. Hierauf beantwortete Herr Dr. Ullmann Fragen aus dem Zuhörerkreise und sprach sodann über die bevorstehende Aktion des Keren Kajemeth Leisrael. Den ungeheuren Eindruck, den die mit rednerischer Kraft und innerer Ueberzeugung und Begeisterung vorgetragenen Worte machten, kann man daraus ermessen, daß sich sofort nach der Versammlung ein Vertrauensmännerausschuß, bestehend aus den Herren Kultusvorsteher Dir. Scharff, Max Bandler und Ing. Weißbarth bildete, welcher eine Werbung für die Einheitsaktion begann, die in Mähr.-Schönberg bis nun noch keine Mitglieder zählte. Der Rede Herrn Dr. Ullmanns waren einige Worte des Leiters des Zion. Arbeitskreises Olmütz—Prostějov, Dr. Ernst Wald, Prostějov, über den 40jährigen Bestand der Zion. Organisation vorausgegangen.

Marienbad

Die allwöchentlichen Zusammenkünfte der Wizo-Ortsgruppe Marienbad finden in der heurigen Saison jeden Donnerstag im Höhencafé „Egerländer" statt. Zu diesen Zusammenkünften werden alle zum Kurgebrauch weilenden Wizo-Schwestern herzlichst eingeladen.

Müglitz-Loschitz

Am 19. April sprach Herr Dr. Fritz Ullmann in einer sehr gut besuchten Versammlung im Tempel in Müglitz über das Thema: „Die Situation der Juden in der Galuth und in Erez Israel." An Hand eines Sprunges in der Tempelmauer demonstrierte der Redner die Lage Erez Israels und das Neuland, das durch die Erlösung des Galil und den Erwerb von Landstrecken um Palästina erworben werden wird. Palästina — das war der Sinn der ungemein interessanten Ausführungen — ist das einzige Land der Erde, welches Juden in großer Masse aufzunehmen bereit ist. Die Rede, welche im Rahmen einer Tourné Herrn Dr. Ullmanns durch Mähren stattfand, war zugleich eine wirksame Propaganda für die große Aktion „Und nun ins Galil", die hoffentlich dank der bewährten Arbeit von Frau Lilli Meißner den gewünschten Erfolg haben wird.

Mukačevo

Bunter Abend des Makabi. Am 24. April fand ein Bunter Abend des hiesigen Makabi im Stadttheater statt. Das Programm war wirklich bunt und unterhielt das zahlreich erschienene Publikum bis zur späten Stunde. Es ist erfreulich, daß dieses öffentliche Auftreten des Makabi einen solchen Widerhall fand, es wäre nur zu wünschen, daß bei den zukünftigen Veranstaltungen die jüdische Note mehr zur Geltung kommt. Für die nächste Zeit wird eine Turnakademie des Makabi vorbereitet.

Reichenberg

Am 6. April fand die 4. ordentliche Generalversammlung des Brith Hanoar statt, in welcher Erwin Reiner zum Obmann, Dr. Fritz Grünbaum zum Obmannstellvertreter, Peter Lewitus zum Schriftführer, Liddy Fantl zu seiner Stellvertreterin, Edith Pinkusfeld zur Kassierin, Hanne Klein zu ihrer Stellvertreterin und Heinz Benda zum Bibliothekar gewählt wurden. Anschließend an das Programm der Generalversammlung hielt Herr Ing. Meißner ein grundlegendes Referat über die „Ideologie des Brith Hanoar", das in prachtvoller Formulierung alle Bestrebungen des Brith Hanoar zusammenfaßte und geistig unterbaute. — Am 20. April sprach in einer gemeinsamen Veranstaltung des Brith Hanoar und des Volksvereins „Theodor Herzl" Jehuda Ehrenkranz. Sprache und geistige Auffassung rissen das zahlreiche Publikum hin und hinterließen einen tiefen Eindruck, der in dem begeisterten Beifall für den Vortragenden seine Aeußerung fand. Wir hoffen, Jehuda Ehrenkranz, den berufensten Mittler jüdischer Dichtung, nach seinem ersten Auftreten in Reichenberg bald wieder am Vortragstisch zu sehen.

Teplitz-Schönau

Am 25. April d. J. verschied in Teplitz-Schönau nach kurzem schweren Leiden im 73. Lebensjahre Frau Leopoldine Lederer, geb. Spiegl, die Witwe nach unserem vor acht Jahren verstorbenen verdienstvollen Gg. Max Lederer. Die Dahingeschiedene, eine gütige, von tiefster Frömmigkeit erfüllte Frau, die sich allseits größter Wertschätzung erfreute, lebte seit dem Tode ihres Gatten im Haushalt ihrer ältesten Tochter, der Gattin unseres Gg. Dr. Felix Seidemann. Mit ihrem Ableben beklagt auch unser Freund Franz Lederer, Beth Alfa-Chefzibah den Verlust seiner Mutter. Die Verblichene wurde am 28. d. M. auf dem Teplitzer jüd. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

In der Zion. Ortsgruppe wurde am Mittwoch, dem 14. April eine „Gesprochene Zeitung" herausgegeben. Mitarbeiter: Dr. Olliner: Leitartikel, die heutige Situation in der zion. Politik; Edith Kauders: Die große Bedeutung der Regierungserklärungen zu den Forderungen der jüd. Minorität (spez. Ref.: Das hebr. Schulwerk in unserem Staate); H. Brumlik: KKL.-Bericht; Frau Ing. Engel: Besuch in zwei englischen Häusern. Als Bilderbeilage sahen wir wie allmonatlich den neuesten Lichtbildstreifen aus Erez Israel auf der Leinwand, vorgeführt und erklärt von Herrn Dr. Bertl Neubauer. Die Zeitungsberichte wurden von den zahlreichen Lesern von der ersten bis zur letzten Seite mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und mit großem Beifall aufgenommen. Die bunte Folge der Kurzreferate ermüdet nicht, daher sind diese Veranstaltungen im allgemeinen beliebter als lange Vorträge über ein einziges Thema. — Am Samstag nachmittag wurde derselbe Palästina-Film den Kindern vorgeführt. Diese Einrichtung besteht seit einigen Monaten. Die Kinder zahlen 60 Heller für eine Eintrittskarte, die Eintrittskarten sind numeriert, für den Erlös werden jüdische Bücher, Palästina-Orangen, Grape-Fruit usw. gekauft, die dann durch Verlosung der Karten wiederum an die Kinder zur Verteilung gelangen, so daß die glücklichen Gewinner neben der schönen Filmvorführung auch noch einen hübschen, wertvollen Gewinn erhalten. Alle jüdischen Kinder sind herzlich eingeladen, an diesen Veranstaltungen, die jeden Monat im Heim, Masarykstraße, stattfinden, teilzunehmen. Samstag waren 120 Kinder erschienen. Es gab Gesang, Vorträge, Film, Verlosung und freudige Stimmung. Ed.

Trnava

Am 20. April starb nach kurzer Krankheit Herr Mor. Neurath im 83. Lebensjahr. Der Verstorbene war sehr religiös und stets an jüdischen Dingen interessiert. Seine Wohltätigkeit war stadtbekannt. Lange Jahre hindurch war der Heimgegangene Präses des Pol-Zedek-Vereines und Tempelvorsteher, auch war er ein Gründer des Versorgungshauses und Förderer des Erez-Israel-Vereines.

Znaim

Am 17. April sprach hier Herr Ing. Otto Zucker über die Regierungserklärung und ihre Bedeutung für die jüdische Minorität in der Tschechoslowakei. Der Redner umriß die einzelnen Etappen der jüdischen Politik in der Tschechoslowakischen Republik und hob die Merksteine des Werdegangs der Jüdischen Partei hervor. Die Regierungserklärung ist der größte Erfolg der Jüdischen Partei. Der Redner beantwortete zahlreiche Anfragen und sprach unter anderem auch ausführlich über das Problem der Berufsumschichtung. Dieser Vortrag war der Auftakt zu einer Mitgliederwerbeaktion. Schon unter dem Eindruck der ausgezeichneten Ausführungen Ing. Zuckers erfolgte eine ganze Reihe von Anmeldungen.

KONKURS.

Die israel. Kultusgemeinde in Brüx schreibt die Stelle eines

Rabbiners und Religionslehrers

aus. Verlangt wird der Nachweis der čsl. Staatsbürgerschaft, die vollkommene Kenntnis der Staatssprache und der deutschen Sprache, nach Tunlichkeit die Kenntnis der neuhebräischen Sprache sowie die speziellen theologischen und weltlichen Studien.

Beizubringen ist ein ausführliches Curriculum vitae insbesonders über die bisherige Verwendung.

Lediglich schriftliche Offerte sind bis zum 15. Mai zu richten an den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde in Brüx.

Der Vorsteher:
Kommerzialrat **Sigmund Wodička.**

Konkurs.

Jüdischer Gesangverein in Karlín sucht einen

Chordirigenten.

Bewerber čsl. Staatsbürger, welche sowohl musikalisch als auch in Liturgie bewandert sind, wollen ihre Offerte bis längstens 26. April 1937 an Herrn **Max Traub Karlín,** Královská 24 richten.

9401 **Der Vorstand.**

Die israelitische Kultusgemeinde in Bodenbach bringt die traurige Mitteilung, daß ihr langjähriger Kustos i. R. Herr

Alfred Fleischer

am Donnerstag, den 22. d. M. verschieden ist. Das Begräbnis des Dahingeschiedenen hat am 25. d. M. unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung auf dem Rosawitzer Friedhof stattgefunden.

Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten.

Für die israelitische Kultusgemeinde:
Vorsteher
Sigmund Duschak.

9402

In tiefstem Schmerze geben wir Nachricht, daß uns unsere gute, geliebte Mutter und Großmutter, Frau

Leopoldine Lederer, geb. Spiegl

am 25. d. M. durch den Tod entrissen wurde.

Ihr Leben war erfüllt von Demut und Liebe. Wir haben unsere teure Tote am 28. d. M. zur letzten Ruhe geleitet.

Teplitz-Schönau, am 29. April 1937.

Frida Seidemann, Teplitz-Schönau,
Otto Lederer, Troppau,
Franz Lederer, Beth Alfa-Chefzibah
Rudolf Lederer, Teplitz-Schönau
Liese Karpeles, Prag
Kinder

Dr. Felix Seidemann
im Namen sämtlicher Schwiegerkinder.

Sämtliche Enkel.

9409

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.